

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

14.11.1940 (No. 277)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Däulerblod Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356 nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle: Schriftleitung und Druckerei, Waldstr. 28. Postfachkonto Karlsruhe 19800. Zeitungsadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezugsabgabe: Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbestimmte Überläufe Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „SP-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Kasse-Bezieher durch Boten 1,70 RM einl. 17,3 Pf. Beförderungs-Gebühr ausl. 30 Pf. Zugslohn Postbezieher 2,06 RM einschließlich 23,4 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 36 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Tagen. — Anzeigenpreis: 8 St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen ab 1000 Stellen Nachschlag nach Staffeln B.

Das Ergebnis des Molotow-Besuches

Einvernehmen in allen wichtigen Fragen - Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens

Berlin, 14. Nov. Während seiner Anwesenheit in Berlin am 12. und 13. November d. J. hatte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenminister W. M. Molotow Unterredungen mit dem Führer und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop. Der Meinungs-austausch verlief in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und führte zu beiderseitigem Einvernehmen in allen wichtigen Fragen, die Deutschland und die Sowjetunion interessieren.

Das Thema des Tages

Warum kam Molotow am Anhalter Bahnhof an?

Den feindlichen Augen Duff Coopers entgeht rein gar nichts! Da hat dieser bislang „dümmste Minister der Welt“ aus der Verlautbarung über den Empfang Molotows in Berlin entnommen, daß der Sonderzug mit den russischen Gästen, der von Königsberg kam und entweder auf dem Stettiner oder Schleifhagen Bahnhof hätte antommen müssen, in Wirklichkeit auf dem Anhalter Bahnhof eintraf. So etwas läßt sich nach der Logik Duff Coopers nur dadurch erklären, daß der Verkehr zwischen Königsberg und Berlin behindert sei oder daß einer der beiden Bahnhöfe von der britischen Luftwaffe beschädigt worden sei. Anfangs des Monats sei der Schleifhagen Bahnhof mit Bomben belegt worden.

Die Sache wird für einen Duff Cooper dadurch noch klarer, weil die englischen Piloten — offenbar jene mit „Dönschen an der Antenne“ — ja genug bunte Schilderungen über ihr Vernichtungswerk am Potsdamer und Stettiner Bahnhof mit nach Hause brachten. Allerdings haben weder die Berliner noch die sonst sehr scharfsinnigen ausländischen Pressevertreter bisher ergründen können, wo und wie eigentlich die beiden Bahnhöfe bombardiert worden seien. Und jetzt kommt durch den Molotow-Besuch sogar die Tatsache ans Tageslicht, daß auch der Schleifhagen Bahnhof, dessen Bombardierung bislang sogar den eigenen englischen Fliegern geheim geblieben war, ein Opfer der RAF geworden ist. So schlau sind die Engländer!

So schlau nämlich, daß sie sich mit ihrer eigenen Schlauheit blamieren. Sie mühten nämlich von ihren früheren Berliner Vertretern wissen, daß auf dem Schleifhagen Bahnhof ebenso wenig wie auf dem Stettiner Bahnhof das Reich seine Gäste zu begrüssen pflegt. Einmal gehören beide Bahnhöfe nicht zu den schönsten, die wir besitzen, und außerdem sind sie von dem Regierungsviertel sehr weit entfernt! Als der Führer aus dem Protektorat zurückkehrte, hätte er auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Als der Duce nach seinem Staatsbesuch in Deutschland wieder heimfuhr, hätte er vom Anhalter Bahnhof ab, und das war noch dazu in der Zeit vor dem Kriege. Als der Führer von seinen gewaltigen Siegen in Frankreich in die Reichshauptstadt kam, hätte er auf dem Bahnhof Charlottenburg, Zoologischer Garten oder Friedrichstraße antommen müssen, aber nun kam er auf dem Anhalter Bahnhof an.

Der aufmerksame Betrachter entnimmt diesen „erklaulichen“ Vorgängen, daß offenkundig die verschiedenen Geisfränge der in Berlin treffenden großen Strecken untereinander verbunden sind und daß man bei besonderen Gelegenheiten einen Zug auch umleiten und er auf einem anderen Weg als im normalen Verkehr einlaufen kann, und das, ohne daß die Engländer gefragt werden.

Duff Cooper hat bei der Ankunft Molotows noch ein „zweites Geheimnis“ entdeckt, nämlich man habe deutscherseits die größere Dichtigkeit Berlins nicht aufgefördert, beim Empfang Molotows zuzusehen zu sein. Ueber dieses Geheimnis werden sich die englischen Zeitungsleser mittlerweile auch ihre Gedanken gemacht haben, denn sie haben inzwischen in ihren Zeitungen, so zum Beispiel in der „Times“, Berichte lesen können, die davon sprachen die Deutschen hätten, „dem sowjetischen Ministerpräsidenten einen charakteristischen theatralischen Empfang inszeniert.“

Wie aus Strebjinn Molotow „der Hammer“ wurde

Ueber die erste Begegnung Molotows mit Stalin in der „Pravda“-Redaktion von 1912 berichtet der Moskauer Berichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ seinem Blatt:

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für ausländische Angelegenheit W. M. Molotow verließ am Donnerstag vormittag nach zweitägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt, um nach Moskau zurückzukehren. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete den Präsidenten vom Schloss Bellevue zum Anhalter Bahnhof und schritt mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR begrüßte die zahlreichen zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienenen führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht. Der Reichsminister des Auswärtigen in Berlin, Schwarzen, war mit den Mitgliedern seiner Volksliste gleichfalls erschienen. Auch der italienische Geschäftsträger in Berlin, Volschatsky, hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden. Nachdem der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR sich in herzlicher Weise vom Reichsaußen-

minister verabschiedet hatte, bestieg er den Sonderzug, der um 11 Uhr den Anhalter Bahnhof verließ. Nach zwei arbeitsreichen Tagen verließ am Donnerstag früh der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herr Molotow, die Reichshauptstadt. Gegen 11 Uhr holte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Präsident Molotow im Gästehaus der Reichsregierung, Schloss Bellevue, ab, um ihn zum Anhalter Bahnhof zu begleiten. Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie der Wehrmacht angetreten. Sie erwies dem sowjetischen Regierungschef die Ehrenbezeugung. Molotow schritt unter den Klängen des Präzidentenmarsches mit Reichsaußenminister von Ribbentrop die Front der Ehrenformation ab. Darauf begab er sich zum festlich geschmückten Bahnsteig.

Was hat Churchill in Zentralafrika vor?

Wie stark ist Italiens Gegner im Mittelmeer? - Mittelafrika soll Englands neue Kriegsbasis werden

Berlin, 14. Nov. Churchills wiederholte Ankündigung, England werde von jetzt an seine Angriffe besonders gegen Italien richten, gibt der italienischen Presse Anlaß, das Thema „Italien und der Krieg“ umfassend zu behandeln und dabei die bisherigen Leistungen und künftigen Aufgaben darzustellen. Welchen gegnerischen Kräften Italien ausgesetzt ist, wird besonders in „Giornale d'Italia“ bekräftigt. Gayda führt an, daß Großbritannien im Mittelmeer sieben von seinen dreizehn Schlachtschiffen zusammengezogen hat, dazu zwölf Kreuzer, drei Flugzeugträger und mehr als fünfzig Torpedobootszerstörer, die nun durch die griechischen Schiffe, ein Panzerschiff, zehn Torpedoboots, davon vier in Italien gebaut, und sechs U-Boote vermehrt werden.

Zur Lage in Griechenland erklärt Gayda, Italien sei nicht nach vorbedachtem Plan und langer Vorbereitung in den Krieg mit Griechenland eingetreten, sondern um der offensiven englisch-griechischen Zusammenarbeit ein Ende zu machen, nachdem Athen auf die italienischen Vorstellungen nicht habe hören wollen. Die italienische Vorbereitung habe in Wirklichkeit am 28. Oktober begonnen und gehe auch jetzt noch weiter. Der Ueberfall des Verräters de Gaulle auf die französische Kolonie Gabun läßt wieder die gewundenen Wege er-

kennen, auf denen die Londoner Kriegstreiber noch krampfhaft voranzukommen suchen. Es gibt an der Westküste bis zur Ostküste Afrikas einen zusammenhängenden Block von Kolonialgebieten, die zur Zeit unter englischem und französischem machtpolitischen Einfluß stehen. Belgisch-Kongo bildet die Mitte dieses Blockes. Darum liegt die Frage nahe, ob etwa de Gaulle den Versuch machen will, von der geographischen und militärpolitisch günstigen Stellung von Vidreville aus Aufstandsbewegungen im Innern Afrikas zu entfachen, die England die Möglichkeit zu einer Ausweitung des Krieges auf das mittlere Afrika geben sollen. Will etwa Winston Churchill den Versuch machen, für den Fall einer Niederlage im Vorderen Orient, von Afrika aus den Sudan zu verteidigen? Sollen vielleicht bestimmte Gebiete Afrikas anstelle des vorerst in Aussicht genommenen Kanadas Luftstützgebiet für die Regierung der britischen Plutokraten werden, wenn diese sich einmal gezwungen sehen sollten, die britische Insel zu verlassen? Es entspräche durchaus der abenteuerhaften und rücksichtslosen Politik von Winston Churchill, wenn er die in solchem Zusammenhang stehende Aufgabe, die Franzosen zu bekämpfen, formal einem französischen Landesverräter überließ.

Auf der Insel und den Meeren gegen England

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 14. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 28 840 BRT.

Trotz ungünstigster Wetterlage setzte die Luftwaffe auch in der Nacht vom 12. zum 13. 11. ihre Vergeltungsflüge mit starken Kräften fort. Zahlreiche Brände und Explosionen entstanden vor allem in den Verkehrsanlagen im Nordwesten Londons, in den West-India-Docks, in einem großen Gaswerk und anderen kriegswichtigen Zielen der Stadt.

Auch Liverpool und Coventry waren das Ziel erfolgreicher Bombenangriffe.

Am gestrigen Tage griffen Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an und belegten vor allem Flugplätze, Bahnanlagen und ein Rüstungswerk bei Birmingham mit Bomben.

In Seegebiet von Kinnaird Head hatten zwei Angriffe auf einen durch einen Flak-Kreuzer und andere Kriegsschiffe stark gesicherten Verband Erfolg. Beim ersten Angriff wurde ein Handelschiff von 6000 BRT. versenkt, ein weiteres schwer beschädigt. Bei einem späteren Angriff erhielt ein aussehend mit Sprengstoff oder Munition beladener Frachter von 8000 BRT. einen Volltreffer, der das Schiff zur Explosion brachte und völlig vernichtete. 360 Kilometer westlich von Irland versenkte ein deutscher Fernbomber einen britischen Frachter von 6000 BRT.

Die nächsten Einflüge britischer Flugzeuge ins Reichsgebiet waren wieder ohne nennenswerten Erfolg. Lediglich bei einem Walswert beschädigte eine in der Umgebung einschlagende Bombe mehrere Gebäude durch Splitter. Ein Versuch, die Reichshauptstadt anzugreifen, mißlang. Gefährliches Flakfeuer zwang die wenigen Flugzeuge, die bis an

die Sperrzone Berlins vordrangen, zur Umkehr, nachdem sie in den Stadttrandgebieten ihre Bomben vorzeitig abgeworfen hatten. Hier wie in einigen anderen Orten entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die aber durch das energetische Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes in kürzester Zeit gelöscht werden konnten.

In der Nacht zum 13. November wurde ein britisches Bombenflugzeug durch Flak abgeschossen. In den Luftkämpfen des gestrigen Tages verlor der Gegner zwei weitere Flugzeuge. Drei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Was ein USA-Film von den Ruinen Londons zeigt

Bd. Vissabon, 14. Nov. Grauen, Verwüstung und Erschauern spricht aus einem amerikanischen Bildstreifen, der augenblicklich im größten Kino Vissabons gezeigt wird und die Auswirkungen der deutschen Luftangriffe auf London zeigt. Vor Beginn mahnt eine Aufforderung das Publikum daran, angesichts der folgenden erschütternden Bilder sich jeder Rundgebung zu enthalten. Ein Meer von Flammen, rauchgeschwärmte Ruinen oder Mauerreste und unabsehbare Trümmer, Glasplitter und verbogene Eisenstäbe, so sehen die Fotos aus, die amerikanische Wochenschaubilderer an den verschiedensten Punkten Londons aufnehmen durften. Natürlich hat die englische Zensur nur Aufnahmen von in der Nähe sehr wichtiger Anlagen befindlicher, notwendig mitgetroffener Straßenzüge mit ihrer Bevölkerung erlaubt, so daß sich ein völlig schiefes Bild von den Auswirkungen der deutschen Angriffe auf militärische Ziele ergibt. Das ist aber auch die Absicht der englischen Stellen, die auf die Trümenruinen der Welt drücken, um ihre Schuld zu verbergen. Es ist zwar richtig, wenn die britische Propaganda erklärt, daß die Häuser

der eleganten Oxfordstreet und der reichen Bondstreet noch stehen, aber das sind nicht mehr die einst so prächtigen Geschäfte mit den großen Fensterläden, das sind verischwarzte ausgebrannte Ruinen, in denen kein Zimmer mehr heil ist, kein Fußboden mehr zusammenhält, und wo man kein Dach mehr über dem Kopf findet. Und so ist überall. Aniehoch bedecken die Scherben die Straßen, in die der deutsche Bombenregen tiefe Krater eingeschlagen hat. Machtlos versuchen einzelne mutige Feuerwehrmänner das Flammenmeer zu bekämpfen. Es ist vergendete Zeit, die Flammen wüten und wüten. Aus den Gesichtern der Londoner, die alle Abend in langen Reihen mit Decken und Kopfkissen in die Untergrundbahnstadien ziehen, steht nur Leid und Sorge zu lesen. Diese erschütternden Fotos hat die britische Zensur durchgelassen.

Ausfuhrverbot von Syrien nach Neapten-Palästina

EH. Rom, 14. Nov. Wie „Mattino“ aus Antara meldet, hat die ägyptische Regierung jegliche Ausfuhr nach Syrien verboten. Da nach einer Meldung aus Beirut Syrien mit einem Ausfuhrverbot gegenüber Palästina und Neapten geantwortet hat, hörte an der syrisch-palästinenischen Grenze mit einem Schlag jeder Verkehr auf.

Skandal in der britischen Blutokratenpartei

Eine Lawine von Gehässigkeiten bricht mit Chamberlains Tod los - Mit Churchill kein Krieg (!?)

Tg. Stockholm, 14. Nov. Mit überraschender Fülle häufen sich die Zeichen, daß es hinter der lange aufrecht erhaltenen Fassade der Einigkeit in der englischen Politik zu bröckeln beginnt. Deutlich hört man den Schutt von dem alten Gemäuer rieseln. Wir haben in den letzten Meldungen wiederholt auf die wachsende Verflüchtigung parlamentarischer Kreise über die Kriegsführung Churchills, als Symbol einer allgemeinen moralischen Krise berichtet können. Nun hat der Tod Chamberlains offenbar eine ganze Lawine von Streitigkeiten und Gehässigkeiten ins Rollen gebracht, und zwar in der eigentlichen Versammlung des englischen Parlaments, in der früher so einwandfrei Disziplin der parlamentarischen Mehrheit der Konservativen Partei. Chamberlain war noch nicht unter der Erde und das Unterhaus hatte eine rührlige Ansprache über den langjährigen Parteiführer der Konservativen mit anscheinend tiefer Ergriffenheit angehört, als es ganz plötzlich zu einer rhetorischen Palzerei zwischen dem Konservativen Adams und dem Einseitiger der Konservativen Partei, Margeffon, kam.

Adams sagte zur größten Verblüffung der Konservativen, daß Margeffon sein hohes Amt jahrelang mißbraucht habe. Margeffon hat das englische Parlament, diese erste Versammlung der Welt, in eine Krabenscheune verwandelt mit ihm selbst als Fedel. Seit Jahren war er ein ständiges Hindernis dafür, daß die Mitglieder des Hauses ihre Pflicht tun konnten. Jeder, der sich einen Titel wünschte, mußte zu ihm kommen. Niemand hat nach Margeffon vor Scham erröten gesehen. Nach dieser Einleitung, die sich Margeffon

völlig unberührt von der Regierungsbank anhörte, und zu der er nur ein einziges Mal das Wort zur Erwiderung ergriff, als ihm nämlich Adams vorwarf, nicht aufzupassen. Dann ging Adams zum Hauptangriff über. Er behauptete, Margeffon sei an erster Stelle dafür verantwortlich, daß die Konservativen Churchills so lange von der Regierung ferngehalten hätten. Wenn man Churchills, so war sein Argument, rechtzeitig in die englische Regierung gelassen hätte, dann wäre es niemals zum Krieg gekommen. Man sieht, Churchills muß sich jetzt schon damit entschuldigen, daß er den Krieg hätte verhindern können. „Neun Jahre hindurch hätte Margeffon“, so sagte Adams, „niemals eine parlamentarische Mehrheit aufrecht erhalten, um eine Politik zu führen, die mit der jähren Katastrophe, dem Krieg gedenkt hat, und mit einem Blick auf den immer noch völlig gleichgültig dastehenden Margeffon hindertend, behauptete Adams: „Die Ruinen Londons sind die Denkmäler der Katastrophe, zu der der erste Einseitiger unsere Interessen in diesen neun Monaten führte. Adams schloß in Anlehnung an das Zitat Cromwells: „In Gottes Namen gehen Sie doch, Sie politischer Harlekin!“

Die Konservativen waren völlig sprachlos über diese Disziplinlosigkeit eines der ihrigen und sammelten Mißgefühle wie „unerhört“, „schändlich“ und schließlich mußte der Führer der ehemaligen Opposition, Atlee, den Konservativen zu Hilfe kommen mit dem Vorschlag, die peinliche Angelegenheit abzubrechen und sie, wenn nötig, durch eine gelungene Rauferei im Carlton-Klub (Klub der Konservativen!) auszufechten.

Verwarnung, Abbitte und Arbeitsleistung

Die Erziehungsmaßnahmen am Jugendlichen neben dem Jugendarrest

Berlin, 14. Nov. Das neue Erziehungsmittel der Rechtspflege gegen Jugendliche, der Jugendarrest, wird mit sofortiger Wirkung durchgeführt. Der Minister hat nunmehr auch die erforderlichen Durchführungsanweisungen an die Justizbehörden erlassen. Danach soll der Jugendrichter auf Jugendarrest erkennen, sei es als Wohnensdauerverfahren oder Dauerarrest, wenn Erziehungsmaßnahmen nicht passen oder nicht ausreichen und andererseits Strafe, die den Jugendlichen zum Vorbefragten hinstellt, nicht erforderlich ist. In der Regel kommt daher Jugendarrest in Betracht für Fälle, die bisher mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis bis zu drei Monaten geahndet wurden.

Neben Jugendarrest kann auf Erziehungsmaßnahmen erkannt werden. Es empfiehlt sich, wie der Minister hierzu bemerkt, die Verwarnung in Gegenwart des Erziehungsberechtigten oder des zuständigen HJ-Führers auszusprechen. Wird Abbitte auferlegt, so sollte sie vor Gericht geleistet werden. In manchen Fällen ist die Auflage, angerichteten Schaden durch eine geeignete Arbeitsleistung wieder gutzumachen, eine geeignete Erziehungsmaßnahme. Geldstrafen bittet der Minister gegen Jugendliche in aller Regel nicht mehr zu beantragen. In geeigneten Fällen wird die Anferlegung der Verpflichtung zu prüfen sein, eine Geldbuße an die NSD, oder das Winterhilfswerk zu zahlen, etwa in Raten, die dem Arbeitseinkommen des Jugendlichen angepaßt sind.

Wichy kein Boden für Völkischer Bullitt

Genf, 14. Nov. Wenn man auch in Wichy eine offizielle Stellungnahme dazu ablehnte, so dürften doch die Meldungen amerikanischer Nachrichtenagenturen zutreffen, daß der bisherige Völkischer der Vereinigten Staaten in Frankreich, Bullitt, nicht mehr persona grata sei. Man verweist dabei auf die schweren Anschuldigungen, die der Delegierte Lavals bei den deutschen Besatzungsbehörden, Völkischer de Brinon, dieser Tage in einem Interview gegen Bullitt erhoben hat und die nichts anderes belegen, als daß Bullitt einer der Hauptverantwortlichen am Kriegsausbruch und damit an der nationalen Katastrophe Frankreichs gewesen sei. Er habe nach der Münchener Konferenz seinen Einfluß sowohl in Frankreich wie in Polen nicht zur Entspannung, sondern zur Steigerung der Gegenläufige eingesetzt. Brinon wies insbesondere nach, daß es auf „imperative Rückschlüsse“ dieses Völkischer zurückzuführen sei, wenn die letzten Friedensmöglichkeiten scheiterten: „Während der Chef der französischen Regierung immer noch unschlüssig war, hat ihm der gleiche amerikanische Völkischer in fast täglichen Unterredungen erklärt, daß er nichts riskiere, wenn er in den Krieg eintrete, denn das nationalsozialistische Regime könne keinen Widerstand leisten und der Sieg sei Frankreich und England somit sicher!“

Bankjude Dreyfus beging Selbstmord

Genf, 14. Nov. Der Pariser Bankier Louis-Louis Dreyfus, der zu den bekanntesten Finanzherren der Dritten Republik gehörte, ist nach einer Darmabszesse, plötzlich gestorben. Da von einer Erkrankung nichts bekannt geworden ist und keine Todesursache angegeben wird, kann angenommen werden, daß es sich um einen weiteren Fall von Selbstmord handelt.

Der Jude hatte sich durch wilde Getreidespekulationen ein großes Vermögen zusammengerafft. Er galt in den letzten Jahren als der eigentliche Machthaber der französischen Getreidebörsen, dessen Wort die Getreidepreise steigen und fallen ließ. Er konnte sein Spiel um so leichter betreiben, als er gleichzeitig beste politische Beziehungen hatte. Vor einiger Zeit ließ er sich sogar in den Senat wählen, von wo aus er in alle amtlichen Ämter Einblick nehmen konnte.

Einer seiner engsten Freunde war der ehemalige französische Ministerpräsident Paul Reynaud. Als Louis-Louis Dreyfus vor etwa Jahresfrist eine zweite Ehe einging, begleitete ihn der damalige Finanzminister Reynaud als sein Trauzeuge in die Synagoge. Louis-Louis Dreyfus gehörte ferner zu den engsten Tischfreunden des Barons Moritz Rothschild, der im Palais de Luxembourg ebenfalls einen Senatorensitz innehatte.

Es kann angenommen werden, daß sich Dreyfus angesichts der Aufbedung seiner politischen und finanziellen Machenschaften der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat, während es seinem Freund Moritz bekanntlich gelang, mit den 48 Kraftwagen der Familie Rothschild rechtzeitig über die Grenze zu kommen.

Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei H-Oberführer Scherer als Generalinspekteur der Schutzpolizei eingesetzt. Der bisherige Generalinspekteur Generalmajor H-Gruppenführer Müller verbleibt hat einen wichtigen Sonderauftrag in der aktiven Truppenführung erhalten.

Spanien weist englische Lüge zurück

Kein „aus Polen gestohlenes Kirchengesetz“ für Spanien

Madrid, 14. Nov. Auf ihrem Propagandafeldzug zur Gewinnung der spanischen Sympathien sind die Engländer auf eine gemeine Lüge verfallen. Sie behaupten nämlich, die der ausgeraubten spanischen Kirchen von deutschen Katholiken zum Geschenk gemachten Kultgegenstände seien einfach aus dem Kirchen Polens gestohlen worden. Die spanische Presse weist diese Lüge scharf zurück und betont, daß man trotz der Kriegspaganda noch ein Mindestmaß von Anständigkeit bewahren müsse. Der „Alcazar“ weist dabei auf die Verleumdung hin, die das englische Lügenmagazin von dem Geschenk gestohlenen Kirchengesetz für Spanien darstellt. Die spanische Kirche wird ja runderhand von der Diktatur beschuldigt, so daß sich zu der Verleumdung Deutschlands der verleumdende Vorwurf gegen Spanien stellt. Der Leitartikel des „Alcazar“ gibt seiner Empörung darüber unmißverständlich Ausdruck, gibt die wahrheitsgemäße Vorgeschichte der deutschen Sendung aus der Initiative der deutschen Katholiken mit Billigung und Förderung der Reichsregierung und schließt mit der Feststellung ab, daß das Vorgehen der englischen Propaganda von Grund auf zu verwerfen ist. Diefelbe Abwehr der englischen Propagandamethoden findet sich außer in zahlreichen anderen Blättern der Provinz auch in den Madrider „Informaciones“, welche die englischen Lügenpropagandisten, die vor nichts Halt machen, mit ebensoviel Empörung wie Verachtung abfertigen.

Die inneren spanischen Zollschranken fallen

Madrid, 14. Nov. Am 15. November fallen die zwischen den einzelnen spanischen Landeskreisen bestehenden Zollschranken. Der Industrie- und Handelsminister hat verfügt, daß von diesem Tage an der Handel mit Gewäuel und Wildbret wieder frei ist.

Explosion in schwedischer Torpedofabrik

Stockholm, 14. Nov. Bei einem Explosionsunglück in einer schwedischen Torpedofabrik, deren Name nicht genannt wird, haben wie bisher bekanntgegeben wurde, fünfzehn Arbeiter den Tod gefunden. Es erlitten schwere Verletzungen, und man befürchtet, daß noch mehrere von ihnen ihren Verletzungen erliegen werden. Durch die Explosion wurden zwei Gebäude des Unternehmens vollständig vom Erdboden gleichgemacht, während sechs andere teilweise vernichtet wurden. Ueber die Ursachen und die näheren Einzelheiten des Unfalls wird aus militärischen Erwägungen nichts weiter mitgeteilt.

England ernannt „Fernost-Oberbefehlshaber“

Tg. Stockholm, 14. Nov. Die britische Regierung hat einen Oberbefehlshaber für die Streitkräfte im Fernen Osten ernannt; die Wahl ist auf den bisherigen Oberkommandierenden der Luftstreitkräfte von Hongkong und Singapur, Oberstleutnant Sir Robert Brooke, gefallen.

Die Ernennung eines Oberkommandierenden für alle Fronten „Fernostens“ soll, so hofft man wohl in London, Japan klar machen, daß England die notwendigen Konsequenzen aus der gegenwärtigen Lage zu ziehen entschlossen sei und daß die britische Kriegsführung insbesondere bereit sei, den Sanitätsdienst auszunehmen. Die auffallende Zurückhaltung, die England in den letzten Wochen gegenüber Japan gezeigt hat, ist nun wieder gelockert worden, offenbar in der Absicht, den Auswirkungen der Berliner Vorfälle entgegenzutreten, die die Lage im Fernen Osten rechtzeitig durch eine gemittelte Bereitschaftshaltung entgegenzuwirken.

Die Bemühungen der englischen Regierung, die japanischen Verhandlungen mit Niederländisch-Indien über die Steigerung der Lieferungen nach Japan zu fördern oder gar zu unterbinden, scheinen gescheitert zu sein. Obwohl man in London alles getan hat, um mit Hilfe der holländischen Emigrantenregierung und den niederländischen Delgesellschäften ein Embargo zu errichten, muß heute heute melden, daß ein Übereinkommen zwischen der japanischen Einkaufskommission und den niederländisch-indischen Delgesellschäften unterzeichnet worden ist. Dieses Übereinkommen sieht eine bedeutende Steigerung der jährlichen Lieferungen an Japan von 440 000 Tonnen Delproduktion auf 1,8 Millionen Tonnen im Jahre vor.

„Schlach“ zwischen zwei Familien

Belgrad, 14. Nov. In der Nähe der Stadt Poffarewitz ist es in der Nacht zwischen zwei seit Jahren miteinander im Streit lebenden Familien zu einer wahren „Schlach“ gekommen, an der etwa 25 Personen teilnahmen. Zwei Tote und zehn mehr oder weniger Schwerverletzte waren die Folgen des blutigen Zusammenstoßes.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Heilbrunn a. M. Verlagsleiter: Wilhelm Welsch. Schriftführer und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gebler. Redakteur: Albert Reiter. Verantwortlich für Anzeigen: Dr. Carl Gebler. Unterabteilung und Druck: Grenzmarkt-Druckerei; für Badische Chronik: Verlagsleiter: Dr. Carl Gebler. Für Kommunal-, Wirtschaft-, Gerichts- und Dienstleistungen: Kurt Winter; für den Anzeigen- und Franz Kathol, alle in Heilbrunn.

fie war der Ausgangspunkt der nahen persönlichen Beziehungen, die dazu führten, daß Stalin sich später gerade dieses unermüden Arbeiters an der Revolution entann, um ihm nach Ueberwindung der Opposition die höchsten Posten im Sowjetstaat anzuvertrauen.

Dazwischen lag der Weltkrieg, lagen die Februar- und die Oktober-Revolution des Jahres 1917. In die Wirren der Revolutionsjahre lehrte Wjatscheslaw Michailowitsch Strjadin aus sibirischer Verbannung zurück. Schon in den Umsturzjahren wies ihm die bolschewistische Partei Funktionen zu, die sachliche Arbeit und Organisations-talent erfordern. Er gehört dem Petersburger Stadtkomitee an und organisiert als verantwortlicher Leiter die Nationalisierung der Wirtschaft in den nordrussischen Gebieten. Seine zähe Arbeit und rastlose Tätigkeit trägt ihm den Namen Molotow, der „Dämmerer“, ein.

Die ersten Jahre, in denen sich die sowjetische Staatsmacht langsam durchsetzt und konsolidiert, leben ihn an arbeitsreichen Posten in der Provinz, bis er im Jahre 1926 in das „Politbüro“, den obersten politischen Ausschuss der Partei, berufen wird. Vier Jahre später ist er bereits Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der UdSSR, nach weiteuropäischen Begriffen also Ministerpräsident.

Stalin weiß, was er an Molotow hat, einen Mann nämlich, der Arbeitskraft und politischen Realismus verknüpft, der klug ist und sachlich, dabei jedoch weniger zu großen theoretischen Planungen in der Politik neigt. Als das Kriegsgewölbe sich über Europa zusammenzieht und die Sowjetunion in der Aera Titwinow Gefahr läuft, sich in den von Barthou gesponnenen Fäden französisch-englischer Vattpolitik zu verstricken, erscheint Molotow als der rechte Mann, das Ruder herumzuwerfen und den Kurs der „Stalinschen Friedens- und Neutralitätspolitik“ zu steuern. Stalin bürdet ihm deshalb neben dem Amt des Regierungschefs noch das Amt des Volkskommissars für die Auswärtigen Angelegenheiten auf.

Es zeigt sich bald, daß Molotow, wenn man so sagen will, „russischer“, vor allem aber viel realistischer denkt. Molotow ist Realist, und als Realist hält er an dem einmal als richtig Erkannten konsequent fest. Die Engländer haben sich in ihren diplomatischen Beziehungen trotz aller Intrigen und einer Klut von planmäßig in aller Welt ausgestreuten Falschmeldungen immer wieder über die Stetigkeit der sowjet-russischen Außenpolitik getäuscht: während des finnischen Krieges, bei der Lösung der baltischen Frage, bei dem mehr als stürmischen und anmaßenden Versuch, die deutsch-russischen wirtschaftlichen Beziehungen unter ihre Kontrolle zu bringen und zuletzt mit der Neuordnung im Donauraum. Es war eine Kette von Irrtümern, die England hätte vermeiden können, wenn es mehr Verständnis für Russland und für den Mann gehabt hätte, der an der Spitze der Sowjetaußenpolitik steht.

Rauchen und Rauchen ist zweierlei*)

ATIKAH 5H

*) Der eine pafft wahllos und maßlos, bis er jeden Geschmack verliert. Der andere wählt mit Bedacht und raucht in langsam-verständigen Zügen; nur er wird am Rauchen einen dauernden Genuss finden!

Wichtige Leute, diese Londoner!

Kaum ist der bisherige amerikanische Botschafter in London, Kennedy, mit ersten Sorgenfalten auf der Stirne ob des Schicksals Englands, nach Amerika heimgekehrt, um dort aus seinem England-Bessimismus kein Döhl zu machen, da besitt sich schon Duff Cooper, in seinen Auslandsrundreisen den unbenamten Augenzeugen zu desavouieren. Er läßt nämlich verkünden, ein amerikanischer Berichterstatter habe angeblich erklärt, sein erster Eindruck sei der gewesen, daß die Londoner die deutschen Luftangriffe als einen Wis ansehen.

Wichtige Leute, diese Londoner, da doch nach Churchills eigenem Geständnis die durch diese Angriffe verursachten Menschenverluste 14 000 Tote und 20 000 Schwerverletzte betragen! Wichtige Leute, diese Londoner, wenn sie das Gend der Zehntausende von Döhllosen und die Schreden der Bombennächte als eine spaziale Angelegenheit ansehen! Da muß man schon zu großzügig sein wie a. B. jener George Curzon, der in der „Times“ die Zerstörung Londons als eine „große Gelegenheit“ für Städtebauer bewertet. „Was wir heute brauchen, so meint er, ist ein großer Städteplaner, der gleichsam in einer Vision die Art der Gebäude sehen kann, die entstehen können, wenn man angemessenen Platz für sie vorsteht — öffentliche Gebäude, Geschäftshäuser, Wohnhäuser mit offenen Zwischenräumen und Ausblicken, die es dem Auge erlauben, die Hügel des Nordens und Südens und den Fluß dazwischen zu sehen. Schon heute muß mancher Londoner, wenn auch sein Herz über die Ursache schärmt, über einen Blick von Nord-London enttäuscht gewesen sein, den man heute zum ersten Male seit 50 Jahren von einer Hauptdurchgangsstraße der City hat. Sicherlich haben wir jetzt Londons größte Gelegenheit. Wir mühten Beispiele von den Besten des Alten erhalten, aber wir wollen unsere Ausblicke und seitlichen Plätze haben und mit ihnen alle Untergrundbahnen tief unten außer Reichweite der Bomben, mit unmerklichen Luftschutzhüllen für Arbeiter und Bürger unter jedem Gebäude. Die Londoner brauchen keine Denkmäler dafür, daß sie in London aushalten — es sollen nur diejenigen, die überleben, das Bewußtsein haben, daß ein neues würdiges London ihre Belohnung sein wird.“

Wenn das nun ein Wis ist, daß die Bombardierung Londons den Weg für einen großzügigen Wiederaufbau ebnet, dann heißen den Londonern wahrlich noch viele wichtige Wochen bevor.

General Antonescu in Rom

Rom, 14. Nov. Der rumänische Regierungschef General Antonescu ist zusammen mit dem rumänischen Außenminister Sturdza und dem Unterstaatssekretär Constant am Donnerstag um 10 Uhr in der italienischen Hauptstadt eingetroffen. Zum Empfang der rumänischen Gäste waren Mussolini, der italienische Außenminister Graf Ciano und der Minister für Volkserziehung Pavolini mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht auf dem in den italienischen und rumänischen Farben festlich geschmückten Bahnsteig erschienen.

Der letzte Akt der französischen Niederlage

Die dramatische Auseinandersetzung Laval's mit dem damaligen Staatspräsidenten Lebrun Roosevelts ausweichende Antwort auf Rennauds Dilemma

Die Veröffentlichungen des früheren französischen Abgeordneten Montigny im Auftrag Laval's über den Zusammenbruch Frankreichs werden zu einem interessanten Dokumentenwert, das nicht nur die französische Bevölkerung in einen furchtbaren Abgrund bilden läßt, sondern darüber hinaus wieder einmal das Spiegelbild des „Zusammenbruchs einer Demokratie“ bietet.

Was weiß Montigny über die Tage und Stunden des Zusammenbruchs zu berichten? Die Schlacht in Frankreich hatte sich voll entwickelt. Vor den anrückenden deutschen Truppen wälzte sich eine Wasserwand nach dem Süden. In der Präsektion von Bordeaux tagte am 12. Juni ein Ministerrat. Als Generalkommandant der nationalen Verteidigung ernannte General Bégand einen Bericht über die militärische Lage. Es sei ein erschütternder Bericht gewesen. Die Rennaud, Herriot und Konsorten versprachen sich noch einen Ausweg aus ihrem

verzweifelten Dilemma an Roosevelt.

Dieser Hilferuf wurde von Roosevelt am 13. Juni gesteuert. Erst nach drei Tagen lief eine Antwort ein. Sie war ausweichend gehalten. Ueber militärische Dinge könne nur der Kongreß entscheiden.

Obwohl das Waffenstillstandsangebot lief, versuchten die alten Geister des Unfriedens, Mandel, Chaumont, Jean Pauw, diesen Schritt Bégands zu sabotieren. Mit der Hilfe des Freimaurers Herriot und des Senatspräsidenten Jeanne Jeannenay verließen sie im Solde Englands eine Verlegung der Regierung nach Nordafrika durchzusetzen, um damit die juristische Fiktion eines Weiterbestehens der alten Regierungsgewalt zu schaffen. Der ewig schwankende und unentschiedene Regierungspräsident Lebrun war völlig unter dem Einfluß dieser Kräfte geraten und ebenfalls zur Fahrt über das Mittelmeer bereit.

Unersättlich zum Bleiben gewillt war Marshall Pétain und eine zahlenmäßig kleine Gruppe von Politikern. Der Führer dieser Gruppe war Pierre Laval, der nach seinem von der Freimaurerei herbeigeführten Sturz im Jahre 1938 aus dem politischen Rampenlicht zurückgetreten war, jetzt aber mit Mut und Bähigkeit den Marschall den Schild hielt. Seinem diplomatischen Geschick und seiner Unermüdbarkeit ist es zum großen Teil zu verdanken, daß der Übergang von alten zum neuen Regime sich in lokaler Form vollzog. Er war es, der durch tätigen persönlichen Einsatz das Kabinet fertig brachte, das großenteils und immer noch rätselhaft festsitzende Parlament dazu zu bringen, die eigene Auflösung an dem Tag zu beschließen, an dem die Nationalversammlung in Vichy Marshall Pétain Generalvollmacht für die Schaffung einer neuen Verfassung und eines neuen Staates gab. Neben vielen interessanten, bisher unbekanntem Bildern, die das Buch Montignys aus jener Zeit präsentiert, steht ein Kapitel durch eine wahrhaft dramatische Schilderung hervor. Es ist die Schilderung der Zwiesprache, die Laval als Führer einer parlamentarischen Gruppe mit dem zur Flucht nach Nordafrika bereitem ehemaligen Staatspräsidenten Lebrun in Bordeaux hatte. Durch das Buch wird erst die Tragödie voll bekannt.

Das Lebrun bezügliche Handlungspläne hatte.

Am 19. Juni hatten die französischen Waffenstillstandsbevollmächtigten noch keine Fühlung mit der deutschen Delegation aufnehmen können. Der Tag verging in Unruhe. In der Nacht erschienen über Bordeaux Bomber. Am Tage darauf telefonierte Lebrun an den Minister Albert: „Es ist nicht mehr möglich, länger zu warten, die Deutschen kommen näher, mein Wagen wartet. Ich will Port-Vendre erreichen, von wo ein Torpedoboot mich nach Algerien fahren wird.“ Albert beschwor Lebrun, noch bis zum Nachmittag zu warten. Einige Stunden später wurde der Kammerabgeordnete eine Mitteilung verlesen des Inhalts:

„Die Präsidenten fahren ab, um an Bord zu gehen. Die „Massilia“ wird die Parlamentarier nach Marocco transportieren, die die Regierung zu begleiten wünschen, den anderen steht es frei, zu bleiben. Marshall Pétain bleibt, wird aber Chaumonts Regierungsvollmacht für Algerien geben.“ Diese Mitteilung war

ein hinterhältiges Mandat des Kammerpräsidenten Herriot.

Eine Abgeordnetengruppe begab sich nun auf Anregung Laval's zu Pétain, um ihm zu erklären, daß sie bei ihm bleiben wolle. Am Abend drängte Lebrun nochmals auf eine Abreise, verschiebt sie jedoch wiederum um kurze Zeit. Inzwischen begab sich Daladier, Mandel, Jean Pau und rund 80 Parlamentarier, Beamte usw. auf die „Massilia“. Herriot, von der Verschlebung der Abreise Lebruns benachrichtigt, beschloß im letzten Augenblick, einstweilen noch in Bordeaux zu bleiben und läßt sein Gepäck mit der „Massilia“ allein abfahren. Jeannenay, der bereits in Richtung Port-Vendre im Auto unterwegs war, folgte dem Beispiel Herriots und kehrte ebenfalls noch im letzten Augenblick zurück.

Am nächsten Tag folgt dann jene dramatische Unterredung zwischen Laval und Lebrun. Eine Abgeordnetengruppe, an der Spitze Marquet, Pietri und Bonnet, betritt den weiten Saal, in dem sich Lebrun erwartet. Die Abgeordneten umdrängen den Präsidenten. Protokollarische Rücksichten werden nicht genommen, und ohne Umhüllung beginnt Laval: „Wir sind hier, um gegen Ihren Abreiseplan zu protestieren und Sie zu beschwören, ihn nicht auszuführen.“

Lebrun bleibt schweigend.

Laval: „Sie können und dürfen nicht abreisen. Wir dürfen es nicht, daß mit diesem fast trügerischen Mandat die Regierung nach Afrika geht, um einen Kampf fortzusetzen, der sich unmöglich erweist.“

Lebrun erwidert: „Die Situation ist nicht so einfach; wir können abreisen, andere können bleiben.“

Aber Laval unterbricht ihn: „Indem der Präsident der Republik die Staatsflagge mitnimmt, nimmt er auch die Regierung des Landes mit sich. Wollen Sie die Politik Rennauds und Churchill's mit Hilfe einer Abreise nach Afrika wieder aufnehmen? Ich erkenne Ihnen das Recht dazu unter keinem Vorwand an.“ Laval lenkt jetzt seine Stimme und sagt bewegt: „Ich komme von der Straße, von Clermont. Ich habe das Schauspiel der Niederlage gesehen. Wir sind geschlagen.“ Dann mit leiser Stimme: „Wir müssen jetzt von diesem Lande retten, was noch gerettet werden kann. Man dient nicht Frankreich, indem man es verläßt.“

Lebrun bleibt ohne Reaktion und scheint ungerührt. Er macht weitere Ausflüchte mit unsicheren Gesten.

Laval dringt jetzt wieder auf ihn ein:

„Ihre Pflicht ist es, Herr Präsident, dem Beispiel des Marschalls zu folgen.“

Wenn Sie abreisen wollen, so ist das Ihr Recht, aber Sie dürfen das nur als Privatmann tun, geben Sie Ihre Demission.“ Und zum Präsidenten niedergebend, fügt er beschwörend hinzu: „Hören Sie nicht die Nazischläge jener, die unser Land zum Abgrund geführt haben! Warum haben Sie ihnen so lange gelolgt?“

Lebrun antwortet klanglos: „Die Verfassung hat es mir zur Pflicht gemacht!“

Laval schreit: „Ich habe jene für all das Böse, was sie Frankreich angetan haben!“

Mit diesen Worten endet der Dialog.

Ein Mitglied der Abordnung nach dem anderen verabschiedet sich, zuletzt ausgewählt, von Lebrun. Laval allein wendet sich zur Saaltür. In diesem Augenblick tut Präsident Lebrun plötzlich einige Schritte auf ihn zu und gibt ihm beide Hände. Damit war die Entscheidung gefallen. Lebrun blieb, und der letzte Plan der Kriegsverführer und Söldlinge Englands in Frankreich war gescheitert.

Montigny berichtet dann von der Regierungsübernahme durch Philippe Pétain, der noch nie mit der Pflicht diskutiert habe. Die weiteren Etappen, das Ersuchen um Waffenstillstand, der Akt von Compiègne, die Waffenruhe, die „private Sitzung“ der französischen Nationalversammlung in Vichy, der Rücktritt Lebruns, vollzogen sich Zug um Zug. — Ein sonnenheller südfranzösischer Tag war es, so schreibt Montigny, an dem in Vichy die Verfassung von 1875, in Versailles aus einer Niederlage geboren, nach einer noch tieferen Niederlage zu Grabe getragen wurde. „Vichy barst fast

von den Menschenmengen, die herbeigeströmt waren. Flüchtlinge, deren Kraftwagen die Plätze und Straßen verstopften, Verwundete mit verbundenen Köpfen, Badegäste, die durch diese Invasion überrascht, durch die Ereignisse überrollt worden waren, Offiziere aller Waffengattungen, Zivilbeamte — alles dies wimmelte auf den Dämmen und Gehsteigen der Straßen.“

Im Speisesaal des Casinos von Vichy tagen dann etwa 600 Mitglieder von Kammer und Senat. Publikum und Presse müssen draußen bleiben. Mobilgardisten sperren streng ab. Laval vertritt Pétain. Der Marschall hat ihn als engsten Mitarbeiter dazu in einem Brief ermächtigt. Die Anwesenden haben nur einen Auftrag zu erfüllen, die Vorlage der Regierung Pétain zu billigen: umfassende und ausschließliche Regierungsvollmacht für den Marschall. Vorbereitung einer neuen Verfassung, die von den neuen, noch zu bestimmenden Volksvertretungen nachträglich bestätigt werden wird.

Laval spricht.

„Das größte Verbrechen, das in unserem Lande seit langer Zeit begangen wurde, war es sicherlich, den Krieg erklärt zu haben.“ — Frankreich habe in seiner jüngsten Vergangenheit keinen einzigen Fehler unterlassen, es habe sie alle — ohne Ausnahme — begangen. Es schien, als habe sich das Böse in Frankreich geradezu eingekerkert. Sein Schicksal sei also unabwendbar gewesen und wohl auch nicht unverteilbar. Laval war auch der erste, der mit England entschiedend abgerechnet hat. In eben jener Sitzung der Nationalversammlung, Montigny erinnert, daß es nach dem Tag von Dakar war, als Laval sprach:

„Wir waren immer im Schlepptau Englands.“

Wir erwachen heute im Unglück. Wir haben keinen anderen Weg zu verfolgen als den einer lokalen Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien.“ Und weiter: „Es war keine loyale Schlacht, die von der Marine Seiner Majestät eröffnet wurde, dies war ein Mord!“

Frankreich hat ja inzwischen weitere Beispiele britischen Dankes zu spüren bekommen. Die Ernüchterung in der Breite des Volkes dürfte wohl eine endgültige sein. Auch die letzten Illusionen einiger Zweifler zerplatzen wie schillernde Seifenblasen. Ein Blick in die französischen Zeitungen zeigt, daß die Schrift Montignys den lebhaftesten Widerhall im gesamten Lande findet, im befestigten wie auch im unbefestigten Gebiet.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzschwäche, Schwindelgefühle, Nervosität, Ohrensausen, Zitterbewegungen werden durch Antisklerotin wirksam bekämpft. Enthält u. a. Vitamine und Kreislaufhormone. Greift die Ursachen der Verkalkung von verschiedenen Richtungen her an. Packung 30 Tab. 4.15 in Apotheken. Hochinteressante Lustlektüre liegt jeder Packung bei.

Amerikas Wünsche an das Empire-Erbe

Billie erinnert an Roosevelts Versprechen - Die Anwartschaftsliste auf Stützpunkte im Pazifik

Genf, 14. Nov. Den amerikanischen Tendenzen, die den nach der Präsidentenwahl in ihrem vollen Gewicht sich geltend machenden innenpolitischen Schwierigkeiten auf dem Umwege über die Außenpolitik Herr zu werden suchen, legt sich die republikanische Opposition entgegen. Billie, hinter dem mindestens 45 Prozent aller Amerikaner stehen, greift nicht nur die Finanzpolitik Morgenthaus scharf an, sondern erinnert auch an außenpolitisches Gebiet daran, daß Roosevelt das bindende Versprechen abgegeben hat, die Staaten niemals in einen Krieg hineinzuführen, falls sie nicht selber angegriffen würden.

Was nun die Hilfe an England angeht, so verweisen Billie wie „Chicago Tribune“ darauf, daß die britischen Dominions weit weniger für England getan hätten als die Vereinigten Staaten. Es gibt in Amerika Kreise, die sehr zielbewußt darauf hinarbeiten, das Erbe des britischen Empire anzutreten. In einer der letzten Nummern der „New York Times“ wird von einem Sachverständigen, der eben aus der Südsee zurückgekehrt ist, sehr kühl die Wunschliste der Vereinigten Staaten präsentiert, deren Erfüllung notwendig ist, wenn die USA die Durchführung ihrer Schutzherrnauflage im Pazifik durchführen wollen. Neben dem Vennungsrecht von Singapur wird in dieser Liste an erster Stelle der Hafen von Port Darwin in Nordaustralien gegenüber Niederländisch-Indien genannt, wo sich auch ein guter Stützpunkt für Wasserflugzeuge und ein in letzter Zeit stark verärtheter Landflugplatz befindet. Ferner werden erwähnt Newcaßle an der australischen Küste mit einem schwimmenden Dock, das Kreuzer bis zu 10 000 Tonnen aufnehmen kann, der Hafen von Sydney mit einem Dock für kleinere Schiffe, schließlich die befestigten Del- und Brennstoffstationen von Melbourne, Albany, Brisbane und Adelaide. In Neuseeland werden die Docks von Auckland genannt. Im Pazifik bezeichnen die amerikanischen Luftfahrerkreise nach „New York Times“ die britischen Inselgruppen Gilbert, Phoenix, Ellice, die Freundschaftsinseln und Samoa als notwendige Stützpunkte für die amerikanischen Vornostfliegzeuge, die den Pazifik jenseits von Hawaii kontrollieren.

Aus solchen Ausstellungen erahnt man, wie die Amerikaner sich als erste Anwärter eines Erbes fühlen, das, wenn man die ungeborenen wirtschaftlichen Möglichkeiten Kanadas, Australiens oder Neuseelands betrachtet, vielleicht eines Tages auch als Ventil für die gewaltigen innenpolitischen Probleme dienen könnte.

Stützpunkte in Südamerika, eine „militärische Kolonisation“

Buenos Aires, 14. Nov. Uruguay und USA haben sich jetzt über die Errichtung von Flotten- und Flugzeug-Stützpunkten an der Küste von Uruguay geeinigt. Die Stützpunkte sollen allen nord- und südamerikanischen Staaten zur

Verteidigung der westlichen Halbkugel offen stehen. Die Stützpunkte sollen an USA verpachtet werden, aber unter der Oberhoheit Uruguays verbleiben. Weiter soll USA für die technische Ausrüstung der Stützpunkte sorgen, allerdings nur durch Gewährung von hierfür notwendigen Krediten. Ähnliche Anordnungen sollen angefaßt auch mit anderen Staaten in Mittel- und Südamerika getroffen werden.

Der argentinische Verteidigungsminister Hernandez erklärte in einem Interview, jede Diskussion über Abtretung von Stützpunkten sei vollständig überflüssig. Chile sei bereit, den ihm zukommenden Platz in der Verteidigung Amerikas auszufüllen und seinen Verpflichtungen gemäß den Beschlüssen der Havanna-Konferenz nachzukommen. Verteidigung sei aber nicht nur eine militärische Aktion, sondern fordere auch eine starke Wirtschaft. Darum sei die Abtretung von Stützpunkten für alle Zeit indiskutabel. Die Abtretung sei nichts anderes als eine militärische Kolonisation. Sie bedeute nicht Zusammenarbeit, sondern Unterwerfung, und sei darum mit den Beschlüssen der amerikanischen Konferenzen und der Politik unter Rooseveltsch nicht zu vereinen.

Schweiz verlangt 1 Mill. Entschädigung in London

Genf, 14. Nov. Wie die Schweizer Zeitungen melden, soll der britischen Regierung in Kürze die Rechnung präsentiert werden für die am 12. Juni 1940 erfolgte Fehlfahrt der RAF, die auf die Stadt Genf und einige Orte des Kantons Waadt Bomben abwarf. Damals wurden dreizehn Zivilpersonen getötet und fast ein halbes Hundert mehr oder weniger schwer verletzt, außerdem war an Wohnhäusern auch beträchtlicher Sachschaden entstanden. Die Schweizer Behörden setzten damals eine Kommission ein, die beauftragt wurde, die personellen wie materiellen Schäden wertmäßig festzustellen. Die Kommission hat nun ihre Untersuchung beendet und hat allein den in Genf angerichteten Schaden auf mehr als eine halbe Million Franken beziffert. Die im Kanton Waadt verursachten Schäden belaufen sich ungefähr auf den gleichen Betrag. Die Ansprüche, die nun in London auf diplomatischem Wege geltend gemacht werden dürften, belaufen sich somit auf etwa eine Million Schweizer Franken.

USA-Staatsschuld steigt auf 75 Milliarden Dollar

New York, 14. Nov. Senator Georges, der der Finanzkommission des Senates angehört, teilte mit, daß die offizielle Schuld der Vereinigten Staaten infolge der Aufbringung der Aufrüstungskosten auf 75 Milliarden Dollar steigen werde. Andere Senatoren rechnen sogar mit einer Erhöhung der Staatsschuld auf 100 Milliarden Dollar.

Sonntags und feiertags ein feiner Oetker-Pudding!

Ab 18. 11. gibt es wieder monatlich 2 Packchen Dr. Oetker Pudding-Pulver auf Nährmittelkarte, Abschnitt Nr. 21, 22, 20 u. 31



Links: Unterredung zwischen Göring und Molotow. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, empfing den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. ... Rechts: Molotow beim Begrüßen des Führers. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. ...



Links: Empfang des Reichsaußenministers zu Ehren Molotows. ... Rechts: Erstes Bildtelegramm von der Erdbebenkatastrophe in Bukarest. ...

Heute Beginn der „Oberrheinischen Kulturtage“

Strasbourg, 14. Nov. In deutlich sichtbarer Weise spannt sich bei den „Oberrheinischen Kulturtagen“, die vom 14. bis 19. November in Strasbourg stattfinden, der kulturelle Bogen von Großdeutschland zu dem wiedergewonnenen deutschen Elsaß. Erste deutsche Künstler werden am Pult und auf der Bühne erscheinen, und die großzügige Programmgestaltung in der Darbietung unvergänglicher deutscher Kunstwerke wird auch hier im äußeren Westen deutschen Bodens klar erkennen lassen, wie deutsches Kunstleben auch in Kriegeszeiten blüht und seine Strahlungen weit hin ausstrahlt. ...

Ausland haben seinem Namen einen besonderen Ruf verschafft. Aus dem ausgesprochen süddeutschen Komponistenkreis tritt uns im Verlauf der „Oberrheinischen Kulturtage“ Julius Weismann mit seiner neuesten Oper „Die pfiffige Magd“ entgegen. Nach ihrer Uraufführung im Februar 1939 in Leipzig hat sich dieses heitere Werk rasch die deutschen Bühnen erobert. Der alemannische Raum ist seit fast drei Jahrhunderten die Heimat der Weismann. Die starke künstlerische Befähigung seiner Ahnen hallen sich in Julius Weismann zu eindrucksvollen künstlerischen Schöpfungen zusammen. ...

er einfinden. Wenige Tage darauf, am Sonntag, den 17. November (Vorstellungsbeginn nicht 15 Uhr, sondern 18.15 Uhr) wird er in seiner von den Heidelberger Festspielen her bekannten Glanzrolle als „Göt von Verlichingen“ zu sehen sein. Günther Ramin spielt am Sonntagvormittag auf der berühmten Silbermann-Orgel des Strassburger Münsters. Er ist einer der ersten Bach-Kenner, die Deutschland aufzuweisen hat, und die von ihm aufgestellte Vortragsfolge weist auch ausschließlich Werke des Thomas-Kantors auf, an dessen Platz er nach dem Rücktritt von Prof. Straube bernsen wurde. Diese Veranstaltung wird über alle deutschen Sender übertragen. Seldte beim Duce Rom, 14. Nov. Reichsarbeitsminister Seldte wurde am Mittwoch um 16 Uhr vom Duce im Palazzo Venezia empfangen. Die Unterredung hatte einen außerordentlich herzlichen Charakter. Australische Gewässer wegen Minengefahr gesperrt Berlin, 14. Nov. Nach dem Untergang zweier größerer Schiffe in den australischen Gewässern, die vermutlich auf Minen gelaufen waren, sind mehrere Tage lang australische Minenräumbote am Werk gewesen, um die dortigen Gewässer minenfrei zu machen. Der britische Rundfunk meldet weiter, daß die Gewässer zwischen Tasmanien und dem australischen Festland bis auf weiteres wegen Minengefahr für die Schifffahrt gesperrt sind. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die „Reichsstelle für Sippenforschung“ künftig die Bezeichnung „Reichssippenamt“ führt.



Früher gab's beim Waschen von Berufskleidung oft Verdruß. „Schadet nichts“, sagt heute die Hausfrau, „mit iMi kriege ich sie wieder sauber!“ iMi löst Krusten, Schmutz und zähhaftende Schmierstellen auf, ohne das Gewebe anzugreifen. Bei richtiger Befolgung der Gebrauchsanweisung wickelt sich die Arbeit wie von selbst ab. Seife oder Waschlpuer braucht nicht zu Hilfe genommen zu werden. Dabei ist iMi sehr ergiebig, denn es genügt wenig, um viel zu leisten.



Von Mittag zu Mittag

Schweinekonserven in der Küche

Einige Anregungen für unsere Hausfrauen

Bei unserem Metzger bekommen wir seit einigen Tagen Schweinefleisch in Dosen zum Kauf angeboten. Es handelt sich hier um sehr gute Fleischstücke, die besonders fettreich sind. Da das Fleisch in Schwarzelehdosen haltbar gemacht ist, empfiehlt es sich, dieses Fleisch nicht allzulange im Vorrat zu nehmen, sondern es laufend zu verbrauchen. Wir geben einige Anregungen gütiger Verwendungsmöglichkeiten der Schweinefleischkonserven:

Zum Braten ist das Konservenfleisch wenig geeignet, es lassen sich aber vielerlei andere Gerichte daraus bereiten. Sehr gut kann das Fleisch kalt als Aufschnitt gereicht werden. Das überflüssige Fett löst man sorgfältig ab und kann es dann zum Kochen verwenden. In einem hellen oder braunen Beleg, mit wenig Essig pikant abgeschmeckt, können wir ein wohlschmeckendes Gulasch bereiten. Für Eintopfgerichte ist das konservierte Schweinefleisch besonders geeignet. Ferner ist es in Form von Brätlingen, Klößen, Fleischklößen und Aufläufen ausgezeichnet zu verwenden.

Der Täter ermittelt

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir die Fahndung der Kriminalpolizei nach einem Mann, der in der Gegend von Liebolsheim einen Radfahrer überfallen hatte. Der emsigen Arbeit der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Er legte ein Geständnis ab.

Karlsruher Filmschau

Reiz: „Falkstaff in Wien“

Das Thema verfilmtes Theater ist um einen weiteren Film bereichert worden. Diesmal ist es der in Königsberg geborene Komponist Otto Nicolai und seine unsterbliche komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, den sich der Film als Helden erkoren hat. Und wahrhaft nicht zum Nachteil. Wo in anderen Versuchen, eine Oper zu verfilmen, die Durchführung letztlich doch nur entweder zugunsten der Oper als verfilmtes Theater stand, oder aber der Film von der Oper zugunsten filmischer Notwendigkeiten nichts mehr übrig ließ, ist mit dem „Falkstaff in Wien“ das neuerliche Waagnis in erstaunlich hohem Maße gelungen. Das liegt einmal am Drehbuch, dessen Unterlagen außer dem Schatepeare'schen Lustspiel auch noch die Erzählung Robert Schumanns „Die lustigen Weiber“ bildeten; zum anderen ist es das Verdienst des Regisseurs Leopold Sainstorf, der alle filmischen Möglichkeiten ausschöpft, mit Witz, Tempo, Ueberspielungen und Grobhandlungen nicht spart, um jede Pointe reiflos auszuhaufen.

Wesentlich ist, daß diesen „Falkstaff in Wien“ nicht etwa ein Dichtergeist erfunden hat, sondern er vielmehr in seiner ganzen unromantischen Tüpfelhaftigkeit vom Leben selbst geschaffen wird in der Person eines sich überdies in dünkenden, frankennährlichen Theaterdirektors, dem zwei lebenslustige Frauen eine mit aller weiblichen List gefertigte Falle stellen, in die der närrische Bube auch glatt hineintappt. Diese köstliche Episode, die da vor den Augen des in Wien lebenden Otto Nicolai sich abspielt, gibt dem Komponisten den Stoff zu seinen „Lustigen Weibern“. Reizend mit diesem Grundthema verweben sind die Liebesgeschichten einer kleinen werdenden Sängerin und nicht zuletzt die kleine Chefkomödie des Hofschneiders Sturm, dessen Frau den ganzen Schalk inszeniert, um dem Herrn Gemahl eheliche Leiden zu leisten. Der Film ist in erster Linie das Werk von Arribert Schäfer. Sein Theaterdirektor Pietro Balocchino ist der nicht mehr zu überbietende Falkstaff. Ob als großmäuliger

Der Zeuge in der Wand

Kriminalroman von R. P. MOBIUS

1. Fortsetzung

Als Koperfki den Hörer wieder auflegte und sich dem Verlegen zuwandte, war er ganz ruhig. Die Ereignisse der ersten Minuten über den unglücklichen Zwischenfall war sachlicher Ueberlegung gewichen.

Es war leichtsinnig von ihm gewesen, den Wunsch des Baumeisters zu erfüllen, gewiß — aber wichtiger als diese Erkenntnis war doch die Tatsache, daß Brenz' ganzes Verhalten während der Stunde, bis zu dem unglücklichen Sprung in die Klinge, jetzt, bei ruhigem Nachdenken, unweigerlich zu der Vermutung führte, mit einer bestimmten Absicht verbunden gewesen zu sein.

Brenz hatte ernsthaft angegriffen. Hatte sich nicht um Regeln und Anweisungen gekümmert, hatte sich so benommen, wie sich einer benimmt, der mit jemand einen ersten Kampf austragen hat.

Alexander Koperfki wischte den Gedanken beiseite. Wachte ihn beiseite, weil sich in dieser Sekunde unbegreiflicherweise das Bild Renate Westphals in diesen Kreis unangenehmer Betrachtungen zog.

Renate Westphal konnte doch unmöglich ... nein! Es war Unfuss, sich damit zu beschäftigen. Schließlich wußte doch Brenz ganz genau, daß zwischen ihm, Alexander Koperfki, und Renate nichts weiter als eine aufrichtige Freundschaft bestand. War ein so tüchtiger, fäpiger Kerl, die kleine Renate, daß es eine Freude war, ihr ein bißchen zur Seite zu stehen. Alexander Koperfki's Blick fiel auf Brenz, er beugte sich herab zu ihm und fühlte jähnen Schreck sich löhmend um sein Herz frollen.

Das — das war doch — Brenz machte den Eindruck, als — Ein Lauten an der Korridorluce rief ihn herum. Er sprang mit drei Schritten zur Tür. Stieß mit Max Kluge, seinem Gehilfen, zusammen, der öffnen wollte.

„Kluge!“
Kluge hatte seinen Chef an.
„Ranu, Herr Mitmeister, was ist denn passiert? Wie sehen Sie denn aus?“
Koperfki winkte ab.

Blick über die Stadt

Der Entdecker des Echolotes 60 Jahre alt

Dr. h. c. Alexander Behm, der Entdecker des Echolotes, beging am 11. November seinen 60. Geburtstag. Ein gebürtiger Westfälischer, der heute in Kiel lebt, war er mit unjüngerer technischer Hochschule besonders verbunden, fand er doch Gelegenheit, an der Friedrich-Wilhelms-Universität seine physikalischen Kenntnisse zu erweitern und wurde später Assistent am physikalischen Institut der hiesigen Hochschule. Seine besondere Aufmerksamkeit galt den Schallwellen. Durch die Titanik-Katastrophe wurde er angeregt, nachzudenken, wie sich solche Katastrophen in Zukunft verhindern ließen. So kam Behm eines Tages der Gedanke, ein auf der Lehre von den Schallwellen beruhendes Echolot zu bauen, eine Erfindung, die bereits 1912 patentiert wurde. In Kiel hat der Gelehrte dann seine Erfindung zu einem wirklich brauchbaren Gerät gestaltet, das im Schiffbau der ganzen Erde rasch einen beispiellosen Siegeslauf antrat. Heute ist jedes größere Schiff mit dem Echolot ausgestattet.

Kurz notiert - kurz gelesen

Todesfall. In München ist im 81. Lebensjahr Universitätsprofessor Dr. Max Enderes gestorben. Der Heimgegangene, der als Verfasser von bedeutenden Werken auf dem Gebiete der Fortbewegung als Pädagoge weit über die Grenzen Deutschlands bekannt geworden ist, war vor seiner Berufung nach München auch längere Zeit in Karlsruhe an der Fortbildung der Technischen Hochschule als Professor tätig. Seine Gattin stammte ebenfalls aus Karlsruhe. Sie war eine Tochter des verstorbenen Staatsministers Dr. Hoff.

Anscheinung. Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde Regierungsdirektor Josef Stöckinger, der Leiter der Wirtschaftsabteilung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums und des Führungsstabes Wirtschaft im Behrwirtschaftsbezirk V 6 wegen seiner besonderen Verdienste um die Kriegswirtschaft.

Angeher im Weinlokal, ob als gaunerhaft-pfiffiger Direktor des Rintnertheaters oder gar als Schürzenjäger, der in seiner Liebesstillehimmeln einem täppischen Bären im Bienenhaus gefiel, immer ist er jener unsterbliche Falkstaff, der als aufgelauner Ged und weisnarriger Tölpel zum Uebel männlicher Schwächen geworden ist. Vizzi Dolzschub als resolute Frau Sturm besitzt alle Gaben weiblicher List, um in Scheinbarer Fädelerei nicht nur Valocchino überlistig zu spielen, sondern auch ihrem Gatten (Paul Hörbiger), dem der Titel „Hofschneidemeister“ zu Kopf gestiegen ist, eine gehörige Lektion über eheliche Pflichten zu erteilen. Gusti Wolf als Nichte der Frau Wolf und angehende Sängerin und Wolf Albach-Retty sind ein hübsches Liebespaar. Hans Nielsen spielt mit Eifer den Komponisten Nicolai. Ferner wirken u. a. mit: Gustav Waldau, Bruno Hübner, Paul Otto und Gretl Theimer.

Erste Kräfte der Staatsoper Berlin und des Berliner Opernhauses, wie Erna Berger, Marie-Luise Schütz, Hans Wocke und Eduard Kandi fingen die Gesangspartien und geben durch ihre Mitwirkung zu erkennen, daß in diesem Zöbis-Film erstmals Bühne und Film sich zu einer Zusammenarbeit gefunden haben, die letztlich beiden zugute kommen wird. Das hohe künstlerische und spielerische Niveau dieses Films beweist dies eindeutig.

Herbert Schneidhardt.

Für Blondinen!

Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond“

SCHWARZKOPF

SCHAUMPON

Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Helene Jaques, Witwe, Angerstraße 28.

Die Badezeiten in der Karlsruher Abteilung des Bierordnungs werden ab 20. November geändert. Die Bäder sind, wie aus dem Angelegenteil ersichtlich, Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag für Männer und Dienstag und Donnerstag für Frauen geöffnet.

Zwei Lastkraftwagen stießen gestern nachmittag Ecke Ludwig-Wilhelm- und Gerwigstraße zusammen, weil einer der Fahrer die Vorfahrt verlor. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, eine Person wurde verletzt.

In Karlsruhe-Gagelhof findet am Sonntag, den 17. November, im Saal „Zum Bahnhof“ angunsten des Kriegs-Winterhilfsvereins ein Konzert statt. Es wirken mit die beiden Gagelhof-Gesangsvereine, ein Hornquartett und ein Quintett vom Badischen Staatstheater sowie eine Sängerin.

Arbeitgeber vernachlässigte seine sozialen Verpflichtungen

Die Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe verhandelte gegen den 88jährigen Wilhelm S. aus Karlsruhe, welcher sich wegen Vernebens gegen die Reichsversicherungsordnung zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte als Arbeitgeber eines Holzverarbeitungsbetriebes in Karlsruhe von Februar 1939 bis Ende Juli d. J. Versicherungsbeiträge zur Invalidenversicherung in Höhe von 1028 RM nicht abgeführt und die Hälfte von 514 RM bei den Lohnanszahlungen an seine Gefolgschaftsmitglieder jeweils einbehalten, aber weder an die Versicherung abgeführt, noch Marken gefleht, sondern für andere Zwecke, wie zur Deckung von geschäftlichen Schulden und Bezahlung von Viehzantrationen verwendet. Das Gericht belegte den Angeklagten mit einer Geldstrafe von 150 RM, an deren Stelle im Unbeibringlichkeitsfalle 30 Tage Gefängnis treten.

Karlsruher Veranstaltungen

Publisches Staatstheater. Am Großen Haus gelang heute abend um 19.00 Uhr als 6. Vorstellung der Donnerstag-Operette „Wo die Lerche singt“ zur Aufführung. Morgen abend findet wegen Vorbereitung der Gastspiele in Straßburg anlässlich der Oberdeutschen Ausstellungen keine Vorstellung statt. — Im Kleinen Theater (Unterstadt) spielt das Badische Staatstheater das entzückende Lustspiel mit Musik „Fuch und Hund“ von Hugo Ensslin und Walter Kollo. — Anlässlich der Oberdeutschen Ausstellungen in Straßburg gastiert das Bad. Staatstheater unter der künstlerischen Leitung des Generalintendanten Dr. Theodor Himmelfarb am 16. November mit Wagner's „Meistersinger“, am 17. November mit Goethe's „Die Verlobungen“ und am 18. November mit der komischen Oper „Die lustige Waise“ von Julius Weismann.

Prof. Dr. Giovanni Stepanow, allen Karlsruher Musikfreunden durch seine alljährlichen Vortragsreisen mit Unbilden bestens bekannt, wird Dienstag, den 19. und Donnerstag, den 21. November, jeweils um 7 1/2 Uhr abends, über „Die russische Musik“ sprechen und seine unerschöpflichen Kenntnisse erläutern. Da der Musikant für die Stepanow-Vorträge als zu klein erwiesen hat, wurde der 600 Personen fassende Freie-Richtersaal für die Stepanow-Vorträge gemietet. Vortragsort wie immer bei der Konzertdirektion Kurt Reußler.

2. Monats-Sonntagskonzerte des Beethoven-Quartetts. Am Sonntag, den 24. November, nachmittags 4 Uhr, leit das Quartett Beethoven-Quartett seinen sechs Sonntagskonzerte umfassenden Mozart-Zyklus fort. Zur Ausführung gelangten: das berühmte „Klarinetten-Quartett“, das einseitige Streich-Quartett mit Oboe (unter Mitwirkung des 1. Oboen- und Statuarier Staatskapells) und das „Duo-Quartett“. Die Beethoven-Sonate findet in der Musikhochschule statt.

Deutsche Arbeitsfront

Vorträge. Der Kampf des deutschen Volkstums gegen die Franzosen. Ueber dieses Thema sprach heute Donnerstag abend, nämlich 20 Uhr, im Romadsaal, Stühlinger Straße, SS-Standartenführer Biedler (Straßburg).

Morgen Freitag, den 15. November, abends 8 Uhr, hält im Romadsaal Dr. Ulrich Freiberger von Berlin einen Vortrag über das Thema „Die Arbeiterbewegung in Deutschland 1934-1939“. Karten: auf Honorarliste und für Reichsfrontalgruppen; nummerierter Platz RM. 1,20, ohne Honorarliste 1,50; nicht nummerierter Platz RM. 0,80, ohne Honorarliste 1,20; Uniformierte, Studenten 50 Pf. RM. 0,80, Vorkauf bei „Arzt“ durch Freiberger, Weststraße 40a Spornheim. Heute laufen folgende Kurse: Vorträge für die Frau: Sochschul-Studien um 8.00 Uhr. — Gebi. Schminke für Frauen: Gebi-Studien II um 19.30 Uhr. — Kinderturnen (8-10 Jahre Mädchen): Gebi-Studien I um 19.00 Uhr.

Ämliche WHW-Nachrichten

Gruppenführer I, Gertenstraße. Ausgabe von Anzeigarten für die Gruppen D, E und F (soweit Bezahlt) am Freitag, 15. November, nachmittags von 15-17 Uhr.

Gruppenführer II, Winterstraße 45 (Gaden). Ausgabe von Anzeigarten am Freitagabend, 15. November, von 20-21 Uhr.

Gruppenführer III, Winterstraße 45. Ausgabe von Anzeigarten erfolgt Sonntag, den 16. November, von 14-15 Uhr.

Gruppenführer IV, Winterstraße 49. Die Ausgabe der der Gruppen für Verfügung gestellten Anzeigarten findet am Freitag, den 15. November, in der Zeit von 19.20-20 Uhr statt.

Gruppenführer V, Kaiserstraße 198. Ausgabe von Anzeigarten am Dienstag, den 19. 11. 1940, für alle Gruppen von 18-18 Uhr.

„Bringen Sie sofort den Film in die Kopieranstalt, Kluge! Er soll schnellstens entwickelt werden! Schnellstens, es ist von ungeheurer Wichtigkeit!“

Kluge blickte seinem Chef kopfschüttelnd nach, der zur Korridortür stürzte, sie aufschloß und Dr. Barb eintreten ließ.

„Was ist, Koperfki?“ fragte der Arzt.

„Kommen Sie, schnell, Doktor!“

An Max Kluge vorbei gingen sie, in dem angelegten des Arztes endlich die Ahnung eines Unglücks aufging.

Er stieg die Stufen zu der Aufnahmekabine hinauf. In dem Zimmer, in dem Brenz lag, herrschte sekundenlang bedrückendes Schweigen. Koperfki verfolgte jede Bewegung des Arztes, und währenddessen hobten sich immer wieder dieselben Gedanken in sein Gehirn: Es war Unbist, Brenz wollte mich töten! Doch er dabei getroffen wurde, ist Zufall! Aber warum? Warum wollte er ...?

Dr. Barb richtete sich auf. Jude mit den Schultern.

„Nichts mehr zu machen, Koperfki!“ Und nach einer kurzen Pause: „Wie konnte d's geschehen?“

Koperfki hob mit einer beinahe hilflosen Bewegung beide Hände und ließ sie wieder sinken, als sehe er das nutzlose seiner Bemühungen, dem andern etwas klarzumachen, ein, bevor er begann.

„Er ist in die Klinge hineingestürzt!“ sagte er nur. „Wie ist denn das möglich? Haben Sie denn nicht ...?“

Alexander Koperfki schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe jetzt selbst nicht, warum ich mich bestimmen ließ, seinen Wunsch, ohne den üblichen Schutz zu kämpfen, zu erfüllen!“

„Sie haben ...? Aber, Koperfki!“ Dr. Barb sah den Beschleher zweifelnd an. „Dum! Na ja, im Augenblick ist nichts daran zu ändern! Witter für Sie, Koperfki! Um eine gerichtliche Untersuchung werden Sie nicht herumkommen!“

Alexander Koperfki verlor die Besinnung, der sich in den letzten Minuten seiner bemächtigt hatte, Herr zu werden.

„Ich habe keine Schuld — der Film wird es beweisen!“ sagte er heiser.

„Auf jeden Fall ist es eine Fahrlässigkeit, die Sie da begangen haben ...“

Koperfki sah den Arzt an.

„Es kann ja auch Notwehr gewesen sein, Doktor!“

„Notwehr? Wollen Sie damit sagen ...?“

... daß Brenz mich angriff, ja!“

Barb fuhr mit der breiten Hand über seinen haariglichen, dreifünftigen Schädel.

„Da hätte ja meine Alte doch mal wieder recht gehabt!“ meinte er lachlich.

„Ihre Gattin?“

„Ja! Brenz war heute nachmittag bei Renate Westphal. Sie wissen ja, wie neugierig Weiber im allgemeinen sind, besonders, wenn sie langsam in die Jahre kommen, in denen das Leben weniger Freude bereitet. Na also, meine Alte hatte zufällig dringend in dem Zimmer tun, das neben dem Renates liegt. Und wurde so Zeuge einer ziemlich erregten Auseinandersetzung. Die kleine Renate hatte wohl dem Baumeister geschrieben, daß sie nach reiflicher Ueberlegung doch nicht seine Frau werden könne. Brenz war ganz wild geworden und tobte nun herum, daß meine Frau es förmlich mit der Angst bekam! Soviel jedenfalls hörte sie heraus, daß er sie für den Urheber oder mindestens die Ursache des Briefes hält!“

„Ja? Nicht? Doktor, ich schwöre Ihnen — mir hat Renate nicht ein Wort davon gesagt ...“

„Glaub ich Ihnen, Koperfki! Aber das ist ja jetzt Nebensache! Wesentlicher ist: Was wird hier? Ich muß die Geschichte natürlich Staatsanwalt Raumann melden ...“

„Natürlich!“ sagte Koperfki.

„Und Sie wissen ja, Raumann gehört zu den Menschen, die jeden Angriff auf das Leben eines Mitmenschen so quasi als einen Angriff gegen sich selbst nehmen! Unauslöschlich hat ganz Deffau Sie und Brenz für Rivalen gehalten und hat sich schon gemundet, daß Sie die Nachricht von der Verlobung Renates mit Brenz so rubia hinnahmen ...“

„Das ist ja Irrsinn! Ich habe nie daran gedacht ...“

„Aber die anderen! Sie wissen ja, die Menschen zerbrechen sich gern den Kopf und ärgern sich womöglich noch, wenn unter Umständen ihre Phantasie ihnen einen Streich spielt. Ich sage Ihnen kein Geheimnis, Koperfki: In Deffau wartete man auf eine Katastrophe! Und nun ist sie da! Das ist das Böse an der Sache!“

„Ich verstehe Sie nicht, Doktor!“

„Na, hören Sie! Raumann kennt die Geschichte mit der Rivalität doch auch! Seine Frau ist doch nicht umsonst so neugierig! Vorstehende des Kaffeeständchens im Kaffeegarten Graber. Dort sind Sie zur Genüge durchgesehen worden! Und nun das — böse, sehr böse! Wie wollen Sie den Leuten ausreden, daß Sie — sagen wir mal — bei dem Sturz Brenz in Ihre Klinge ein bißchen nachgeholfen haben?“

Koperfki wandte sich um.

„Da ist der Apparat!“ Er deutete auf den Fernsprecher.

„Rufen Sie Raumann an!“

Fortsetzung folgt.

Sport

Italienische Ringer im Bereich Südwest

Als im vergangenen Frühjahr eine verstärkte Frankfurter Ringermannschaft in Italien zu Gast war, begie man beiderseits den Wunsch, die angegriffenen Freundschaftsbände möglichst bald auf deutschem Boden enger zu gestalten. Im vergangenen Sommer kamen die italienischen Ringer eine Gastmannschaft aus Bologna Rom und Perugia nach Deutschland, um in Frankfurt a. M. (am Samstag), in Ludwigshafen (am Sonntag) und in Mainz (am Montag) auf die Matte zu gehen. Diese deutsch-italienischen Ringkämpfe vertriehen große Ereignisse zu werden, ließen doch auf beiden Seiten Ringer im Kampf, die zu den Besten ihrer Länder zählten, die Landesmeister und Europameister sind. Sie nennen nur von den Italienern Schwart, Donati, Mielich, Bergia und Vesperi, die durchweg Landesmeister und Olympiateilnehmer sind und in vielen Länderkämpfen mitwirkten. Auf deutscher Seite gehen u. a. Europameister Fritz Schäfer (Ludwigshafen), Europameister Georg Gehring (Ludwigshafen), Karl Hirt (Ludwigshafen) und Max Reiterer (Frankfurt a. M.) auf die Matte. In Frankfurt a. M. und Mainz treten den italienischen Gästen verstärkte Stadtmannschaften gegenüber, während in Ludwigshafen eine reine Stadtmannschaft antreten wird.

Die Mannschaften: Italien: Francesco Suppe, Valentin Bergia, Bonanno Rosari, Adon Pragni, Giovanni Martini, Umberto Alberti, Mirco Bonelli, Erich, Bruno Bellini, Roberto Maffei, Frankfurt: Willi (Hirt), Schiller, Mundt (Mainz 88), Metzger (Karlshausen), Reiterer (Hirt, Edenheim-H.M.), Hirt (Ludwigshafen), Ludwigshafen: G. Gehring, A. Bondu, Schäfer, Reiterer, Hirt, G. Gehring, Mainz: G. Hirt, Reiterer, Metzger (Mainz 88), Metzger (Karlshausen), Mundt (Mainz 88), Hirt (Ludwigshafen), Reiterer (Hirt, Edenheim-H.M.), Gorn (Mainz 88).

Skisport im Mittelschwarzwald

Im Mittelschwarzwald mit seinen in der Schweiz bekannten und erfolgreichen Höhenläufen Schönbühl, Schönbühl, St. Georgen, Furmungen u. a. m. steht unter Leitung von Kreisfahrsportwart Rüdiger Schöle, hat im kommenden Winter große Wettläufe mit der Schwarzwald-Skimeisterschaft in den nordöstlichen Läufern (Königs- und Sprunglauf), die am 2. Februar in Schönbühl ausgetragen wird. Die Wettläufe sind in den folgenden Kategorien unterteilt: am 12. Januar in St. Georgen/Schöle, hat die Wettläufe in den folgenden Kategorien (Königs- und Sprunglauf) am 19. Januar in Schönbühl/Schöle, am 26. Januar in Schönbühl/Schöle, am 2. Februar in Schönbühl/Schöle, am 9. Februar in Schönbühl/Schöle, am 16. Februar in Schönbühl/Schöle, am 23. Februar in Schönbühl/Schöle, am 30. Februar in Schönbühl/Schöle.

Kriegsmeisterschaften der Karlsruher Kegler

Die Schlußkämpfe über 8 Spiele brachten die erwarteten Ergebnisse. Der Beginn der Kämpfe in Führung liegende Räder holte sich in überaus spannender Weise den Meistertitel. Nach in den Schlußkämpfen war er in Führung und konnte das beste Ergebnis des Tages mit 1676 Punkten herausstellen. Bei den Frauen ist wie erwartet Stöcker-Wöhring Einzelsieger geworden. In allen Spielen zeigte er glänzende Leistungen, und das Schlußergebnis von 3069 Punkten ist als hervorragendes anzusehen. Bei den Frauen war es auch in diesem Jahr wieder Frau Dora Goll, die mit dem schönen Ergebnis von 2872 Punkten den Meistertitel errang.

Der Stand der Tabelle nach dem Schlußlauf:

1. Räder, Wöhring, 4171 Punkte; 2. Kistner, Wöhring, 3904 Punkte; 3. Räder, Wöhring, 3804 Punkte; 4. Räder, Wöhring, 3843 Punkte; 5. Räder, Wöhring, 3801 Punkte; 6. Räder, Wöhring, 3793 Punkte; 7. Schäfer, Wöhring, 3728 Punkte; 8. Räder, Wöhring, 3696 Punkte; 9. Räder, Wöhring, 3679 Punkte; 10. Räder, Wöhring, 3676 Punkte; 11. Räder, Wöhring, 3663 Punkte; 12. Räder, Wöhring, 3663 Punkte; 13. Räder, Wöhring, 3619 Punkte; 14. Räder, Wöhring, 3607 Punkte; 15. Räder, Wöhring, 3604 Punkte; 16. Räder, Wöhring, 3602 Punkte; 17. Räder, Wöhring, 3591 Punkte; 18. Räder, Wöhring, 3586 Punkte; 19. Räder, Wöhring, 3576 Punkte; 20. Räder, Wöhring, 3542 Punkte.

Mit wenigen Worten

Die Schlußkämpfe über 8 Spiele brachten die erwarteten Ergebnisse. Der Beginn der Kämpfe in Führung liegende Räder holte sich in überaus spannender Weise den Meistertitel. Nach in den Schlußkämpfen war er in Führung und konnte das beste Ergebnis des Tages mit 1676 Punkten herausstellen. Bei den Frauen ist wie erwartet Stöcker-Wöhring Einzelsieger geworden. In allen Spielen zeigte er glänzende Leistungen, und das Schlußergebnis von 3069 Punkten ist als hervorragendes anzusehen. Bei den Frauen war es auch in diesem Jahr wieder Frau Dora Goll, die mit dem schönen Ergebnis von 2872 Punkten den Meistertitel errang.

Aus aller Welt

Der erste Jugendarrest in Wiesbaden verhängt

Das Wiesbadener Jugendgericht hat in seiner letzten Sitzung erstmals von der Neueinführung des Jugendarrestes Gebrauch gemacht und in zwei Fällen Jugendarrest verhängt. Der eine Angeklagte sollte für eine Nachbarschaft zwei Feldpostpakete, die für ihren Sohn bestimmt waren, zur Post bringen. Er öffnete die Pakete und eignete sich den Inhalt an. Neben Erziehungsmaßnahmen wurden drei Wochenend-Arrest verhängt. Der zweite Angeklagte hatte ein auf der Straße liegendes Fahrrad gestohlen. Er erhielt eine gerichtliche Verwarnung und einen Wochenend-Arrest.

Für den Vollzug des Jugendarrestes hat der Reichsjustizminister bestimmt, daß der Jugendliche angemessen beaufsichtigt wird. Die Kost ist auf Wasser und Brot beschränkt; sie wird am Morgen der Entlassung und in besonderen Fällen auch am Mittag vorher durch eine warme Suppe ergänzt. Der Jugendliche erhält hartes Lager. Der Arrestraum wird nur solange beleuchtet, als die Dunkelheit zwölf Stunden übersteigt. Besuche, die nicht aus erheblichen oder gesundheitlichen Gründen notwendig erscheinen sowie Schriftverkehr werden nicht zugelassen. Im Dauerarrest werden der erste und der letzte Tag als strenge Tage vollzogen. Im übrigen folgt in den ersten zwei Wochen auf je drei Arbeitstage ein strenger Tag. Die Gefangenschaft darf nicht leiden.

Der „schwarze Hans“ hat sich selbst gerichtet

Der mehrfach vorbestrafte Gewaltverbrecher Johann Hofinger, der, wie bereits berichtet, am 6. November nach umfangreichen Fahndungsmaßnahmen in Affelder festgenommen werden konnte, hat sich nachts in seiner Gefängniszelle im Gerichtsgefängnis erhängt.

Der „schwarze Hans“, einer der gefährlichsten Verbrecher unserer Zeit, wußte, was ihm bevorstand, und so hat er vor der Gerichtszeit suizidiert. Er führte mit Hilfe eines Leintuches seinen Entschluß aus, ehe er zu seinen vielen Strafjahren in der Kriminalpolizei vernommen werden konnte. Die Verhaftung des Hofinger, der seit zwei Jahren der Schrecken des Oberlandes war, ist der Aufmerksamkeit und Umsicht eines Bergmanns und dem schneidigen Vorgehen der eingesezten Beamten zu danken. Der Berg-

mann hatte den Gefangenen in einer Wirtschaft erkannt und die Polizei verständigt. Mit einer Wirt gelang es ihm, den Hofinger nach Betriebschluß dieser Wirtschaft in eine andere Wirtschaft zu locken, wohin die beiden alarmierten Polizeibeamten kamen. Während der Hauptwachmeister der Wirtschaftsaufsicht die Sicherung des Hauptausganges unmittelbar vor dem Gaßzimmer, Hofinger sah mit dem Rücken gegen die Küche, so daß er das Erscheinen des Gendarmenbeamten nicht beobachten konnte und von dessen Aufforderung, sich auszuweisen, völlig überrascht wurde. Der Verbrecher sprang auf und griff zum Messer. Im gleichen Augenblick warf sich der Gendarmenbeamte auf ihn. Der Posten stehende Polizeiwachmeister sprang in das Gaßzimmer und kam dem Hauptwachmeister zu Hilfe. Nach hartem Kampf gelang es dem Beamten und den wenigen, noch anwesenden Gästen, den außerordentlich kräftigen Verbrecher nach heftiger Gegenwehr niederzurufen. Bei dem Kampf erhielt Hofinger durch den Polizeiwachmeister einen ungefährlichen Stich in den Rücken. Nachdem er gefesselt war, gelang Hofinger, daß die Kugel seiner ungeführten Pistole, die er in der Brusttasche trug, dem ersten Polizisten getroffen hätte, der sich an der Tür gesetzt hätte.

Rom baut 10 000 Quadratmeter großes Theater

In Rom erbaut man ein grandioses Gebäude, das das imposanteste Theater-Kino Europas bilden wird. Der Bau, der eine Länge von 70 Metern und eine Breite von 140 Metern haben wird, enthält einen Vorführungsraum, der über 5000 Zuschauer aufnehmen kann und der in der Form eines Amphitheaters gebaut ist, um die größte Sichtmöglichkeit der Szene von jedem Platz aus zu ermöglichen. Die ganze Decke des Saales ist beweglich, aus Metallplatten gebildet, die mit größter Schnelligkeit und Geräuschlosigkeit eine über der anderen rollen. Der Orchesterplatz ist auch beweglich und kann der Art der Vorstellung entsprechend hochgedreht oder versenkt werden. Die Einrichtung der Bühne ermöglicht mittels einer besonderen Verstellanlage von 15 Metern Tiefe die ganzen, bereits aufgestellten Bühnenbilder aufzunehmen, damit sie schnellstens ausgewechselt werden können. Die Beleuchtung wird den neuesten Verfahren nach besonders sorgfältig angelegt werden.

Romödie der Irrungen durch verwechselten Ruß

Die Verdunkelung war schuld daran - Tragikomisches Ende einer Familienfeier

Mailand. Großes Fest im Hause der Giuliana M. in einer vornehmen Straße Mailands! Das junge Mädchen hatte seinen Doktor gemacht. Grund genug, die Sache gehörig zu feiern. Drei Freundinnen der Studentin und vier Tischnachbarn, alles achtbare junge Leute, waren zugegen, man sah, trank und sagte sich Nettigkeiten, kurz und gut, es war ein angeregter, herrlicher Abend. Der schönen Giuliana war dabei nicht entgangen, daß einer der Studenten ihr besondere Artigkeiten zu erweisen versuchte, wenn er auch zu schüchtern war, es weiter als zu diesen Berührungen kommen zu lassen. Sie selbst kannte ihn schon seit längerer Zeit und sah ihn nicht ungern, wenn sie sich das auch nicht recht eingestehen wollte. Funken der Leidenschaft, reichlich aufgestreut, trug natürlich dazu bei, die Stimmung in der Gesellschaft immer übermütiger zu machen. Das Giuliana betraf - sie fühlte plötzlich die ganze Luft der ersten jungen Liebe in sich aufsteigen und war unbeschreiblich glücklich darüber.

Doch da mahnten die gestrenge Eltern - es mochte schon Mitternacht vorüber sein - zum Aufbruch. Man verabschiedete sich und Giuliana mußte ihre Gäste über das Treppenhäus zur perfinktierten Straße hinausbegleiten. Was wäre es, wenn man die Verdunkelung ausnutzen und ein bißchen „Blindekuh“ spielen würde? Einem der Studenten war plötzlich dieser Einfall gekommen, brauchte man sich doch bei dieser Finsternis im verdunkelten Mailand nicht erst die Augen zu verbinden. Alle stimmten begeistert zu, voraus Giuliana, die sich rasch einen Plan zurechtgelegt hatte. Bald kündeten dem lauten Gelächter und übermütigen Rufe den oben zum Fenster hinausstehenden Eltern an, daß da unten des Spießes immer noch kein Ende war. Die frischgebundene Doktorin hatte ins-

geheim gedacht, daß der schüchterne Freund bei diesem „dunklen Spiel“ seine Hemmungen verlieren würde, doch dieser wußte leider, wie man sich einer jungen Dame gegenüber zu benehmen hatte. Darüber verlor Giuliana die Geduld. Und als die Rolle der „Blinden Kuh“ ihr ausfiel, machte sie kurzen Prozeß. In der Dunkelheit lief sie in die Richtung, in der sie ihren schüchternen Liebhaber vermutete, und als sie vermutete, ihn vor sich zu haben, nahm sie ihn bei den Schultern und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf den Mund.

Kaum hatte sie das getan, als sie auch schon völlig verführt ins Haus zurückließ. Sie hatte doch ganz deutlich einen rauhen Schnurrbart an ihren zarten Lippen gefühlt, während doch weder ihr Auserwählter, noch einer der anderen Gäste des Hauses einen solchen trug. Nun entstand überhaupt ein heillos Durcheinander. Es war nämlich ahnungslos und ziemlich geräuschlos ein Puffant des Weges gekommen, der da unversehens von der schönen Giuliana einen Kuß erhielt. Dieser nicht faul, eilte der Unbekannte nach, sah jedoch ein anderes Mädchen und gab dieser den Kuß doppelt und dreifach zurück. Nun schrie dieses Mädchen Zeter und Mordio, Taschenlampen blitzten auf, der Missetäter wurde erkannt und die Studenten lachten es als ihre Ehre auf, den frechen Kerl für seine Missetat gehörig zu verprügeln. Der Tumult war so groß, daß von Straßenschaubauern das Ueberfallkommando gerufen wurde, das die ganze Gesellschaft samt der Eltern der Giuliana mit aus Kommissariat nahm. Dort stellte sich schließlich der fatale Irrtum heraus, aber das schamhafte Geständnis Giulianas hatte auch kein Gutes; es brach die Schüchternheit des Medizinstudenten, der noch an Ort und Stelle die Eltern um die Hand der Tochter bat und unter diesen Umständen sie selbstverständlich auch erhielt.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Seufert
geb. Haas

nach langem schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden, heute vormittag 6 Uhr, im 70. Lebensjahr, in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe, den 13. November 1940
Draisstraße 5.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Seufert, Oberrechnungsrat.

Beerdigung Samstag, den 16. November, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Künstl. Gebisse
ohne Bürste schnell sauber

Sie nehmen etwas Wasser, schütten einen halben Teelöffel Kukident hinein, rühren um und legen Ihre Gebißplatte in die Lösung. Schon nach kurzer Zeit ist die Platte ohne weitere Behandlung völlig sauber, und die an jeder Gebißplatte haftenden Bakterien sind getötet, wodurch manche Krankheiten verhütet wird.

Durch die selbsttätige Kükident-Reinigung wird die Politure nicht zerkratzt und keine Klammer verboten. Jeder unangenehme Geschmack und Geruch wird beseitigt. Das zum Deutschen Reichspatent angemeldete Kukident ist gerantent chlor- und sodafrei und dadurch absolut unbeschädlich.

Wer es kennt - nimmt Kukident.

KRATZ Messer

Waldstraße 41
neben Café Nagel

Das bekannte Fachgeschäft bietet Ihnen in gewohnter Güte:
Bestecke, Taschenmesser, Scheren, Nagelpflege-Instrumente, Rasiermesser, Rasierapparate, Klingen etc.

Kalte Füße

Sind nicht nur ungemütlich, sondern auch eine Gefahr für Ihre Gesundheit. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Füße stets warm und trocken sind.

Pflegen Sie Ihre Füße mit Glast!
Glast-Dubal fördert die Blutzirkulation und kräftigt den Fuß. 8 Ruber 99 Fla. Glast-Creme heilt wundete Füße und verhindert Frostdellen. Dose 85 Fla. Glast-Feder macht die Haut weich und geschmeidig und verleiht trockene und warme Füße. Streuböle 75 Fla. Glast-Zintur: Soaminflam bei Hühneraugen, Schwielen und Hornhaut. Dose 75 Fla.

Nehmen Sie noch heute abend ein heißes Glast-Fußbad, dann den Fuß kräftig mit Glast-Creme massieren und morgens tüchtig mit Glast-Feder einstreuen. Sie werden fühlen, wie gut Ihnen Glast tut u. wie herrlich warm es Ihre Füße macht!

Bekanntmachung
des Präsidenten des Landesamts Südwestdeutschland über die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte

Die Befassung eines ausländischen Arbeitnehmers erfolgt durch die Befähigungsgenehmigung für den Arbeitgeber und die Arbeitsvermittlung für den Arbeitnehmer. Bestehen die beiden Voraussetzungen, so darf der Arbeitgeber den ausländischen Arbeitnehmer nicht beschäftigen. Der ausländische Arbeitnehmer darf die Arbeitsstelle erst antreten, wenn er die Befähigungsgenehmigung besitzt (BfW. I der Bundesgesetzgebung vom 23. Januar 1933 (RGBl. I S. 28)). Auch eine kurzfristige Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften ist genehmigungs- und gebührenpflichtig.

Die Befähigung ausländischer Arbeitskräfte, bevor Arbeitsvermittlung und Befähigungsgenehmigung erteilt oder auf den vorgeschriebenen Bescheiden unter Einzahlung der Gebühren wenigstens schon beantragt wurden, wird bestraft.

Die Betriebsführer werden dringend ersucht, sich vor jeder Einstellung von ausländischen Arbeitskräften mit dem zuständigen Arbeitsamt ins Benehmen zu setzen. Dort sind auch die vorgeschriebenen Bescheide erhältlich und die Höhe der einzuzahlenden Gebühren zu erfahren.

Stuttgart, den 7. November 1940. Der Präsident des Landesamts Südwestdeutschland
H. G. Dr. Sengel.

Verlobungsringe
in Gold, Uhren,
Gold- und Silberwaren

Christ. Fränkle Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Bekanntmachungen einreichen)

Bruchjal.
Erfassen der Zahlungsaufforderung
Am 15. November d. J. sind nach folgende Steuern zur Zahlung fällig:
Grundsteuer für Monat November 1940, Gebäudebesitzersteuer für Monat November 1940, Gewerbesteuer, 3. Rate für 1940, Bürgersteuer, 4. Rate für 1940 der Beamten und die am Lohn der Arbeitnehmer jeweils auf 10. und 24. eines Monats durch die Arbeitgeber einbehaltenen Beträge.

Werden die obenbenannten Steuern nicht bis zum 15. November d. J. an die Staatskasse bezahlt, so ist ein Stundensatz von 2 v. H. zu verbuchen, außerdem hat der Schuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsversteigerung zu gewärtigen.

Städtische Bruchjal.

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Betätigungsnachrichten und nach Familienangaben)

Mann: Johann Diebold, 88 J. alt, Kipfelsbad; Edwin Danner, Scheinmetzler, 89 J. alt, Seffenberg; Anton Schneider, 77 J. alt, Brunsart; Johann Ries, Landwirt, 69 J. alt; Karoline Wip, geb. Seiler, 74 J. alt, Durbach; Maria Anna Huber, 69 J. alt, Freiburg; Josef Buchner, Gelehrter; Margarete Heberle, geb. Rang, 69 J. alt, Heimbühl; Katharina Strobel, geb. Pfeifer, 64 J. alt; Renate Ostreicher, 2 J. alt, Gisingen; Juliana Dietrich, geb. Jöhler, 72 J. alt, Sonthaus; Anton Scherler, Reichsbahn-oberhelfer i. R. Löhrrad; Wilhelmina Meyer, 73 J. alt, Mannheim; Georg Jacob, 74 J. alt, Mannheim-Gartenstadt; Margarete Heberle, geb. Heilmann, Rastatt; Emil Haas, Bahnarzt, 54 J. alt, Forstheim; Friedrich Wöhring, Rastatt; Otto Seiler, Malermeister, 66 J. alt, Weinstetten; Dr. Will. Albrecht Seel, Schwannheim; Johann Georg Deh, Landwirt, 83 J. alt, St. Blasien; Hedwig Ringer, Seilingen; Siegfried Erb, Soldat, 29 J. alt, Seilingen; Pauline Burin, geb. Bonberach, Witwe, 78 J. alt, Seilingen; Renate Reller, 9 J. alt, Waghshaus; Gustav Rupp, 73 J. alt, Rastatt; Maria Rastatt, Witwe, Waghshaus; Johanna Sens, ledig, 84 J. alt.

Hauben - Haarnetze
wieder eingetroffen. Damen-Frisiersalon
Frida Schmidt Kaiserstr. 100

Gebrauchte Autos
kauft und verkauft laufend
Auto Wippler Karlsruhe, Ettingerstr. 47, Tel. 14

Glast
erschließlich in Apotheken u. Drogerien.

Rehl.
Es wird auf folgende Fälligkeiten aufmerksam gemacht:
am 15. November:
1. Zweite Vorauszahlung an der Grundsteuer, sowie Gewerbesteuer für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1940;
2. Gebäudebesitzersteuer, November-Rate;
3. Schulgeld der Bauernschule (Oberstufe für Jungen), November-Rate.

Rehl a. H., den 13. November 1940.
Die Stadtkasse.

GLORIA
Heute unwiderruflich letzter Tag
Hans Albers - Brigitte Horny
Savoy-Hotel 217
René Deltgen, Käthe Dorsch
Gusti Huber, Aribert Wäscher
Beginn: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

PALI
Ein herrliches musikalisches
Filmwerk
Traummusik
Marta Harell, Lissi Wald-
müller, Albrecht Schoenhals,
Werner Hinz, Benjam. Gigli.
Beginn: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

RESI
Ein lustiger Tabelfilm
der Beachtung verdient!
Falstaff in Wien
Eine ergötzliche Komödie zu
unser aller Freud und Lust
P. Hörbiger, Gusti Wolf, Lissi
Holtschuh, Wolf Albach-Ketty
Beginn: 3.15, 5.30 u. 7.45 Uhr

Kammer REGINN:
No. 330, 30. 2
RUF 4207
Verliebtes Abenteuer
mit Olga Tschschowa, Paul Klingel,
Georg Alexander
Ein Spiel, das voll heiterer Laune ist und das
ungezählte Male Beifall findet.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Eintracht-Bar-Kabarett
Täglich das vielseitige
und schöne
Kabarett-Programm

Bekanntmachung.
Sierzuteilung
Auf den vom 21. Oktober bis 17. Novem-
ber 1940 gültigen Bestellschein der
Reichsleiterart werden für jeden Ver-
sorgungsberechtigten als dritte Rate
1 Ei
ausgegeben, und zwar auf Abschnitt C
in der Zeit vom 14. November bis
17. November 1940.
Der Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Karlsruhe.

Stellen-Angebote

Zuverlässige
Walzenführer
möglichst gelernte Schlosser
welche Interesse und Eignung für eine Be-
schäftigung außerhalb der Walzsohn in un-
seren Reparatur-Werkstätten haben, für Groß-
Baustellen im Osten gesucht.
Handschriftliche Bewerbungen unter Befügung
eines Lichtbildes sowie von Zeugnisabschriften
erbeten an:
F. Kirchhoff
Asphalt- und Teer-Straßenbau
Stuttgart-W., Silberstraße 7

Selbständiger
Plattenleger
für einige Monate gesucht.
Trennungszulage wird vergütet.
Angebote erbeten an Firma
AVOG, Bühlertal / Baden

Bitte rechtzeitig
bestellen!
Briefpapiere
mit Prägung oder Druck.
Vielseitige Auswahl steht
zur Verfügung.
Fickert
Karlsruhe, Waldstr. 46
hinter der Hauptpost. Ruf 8865/66

Bad. Staatstheater
Großes Haus
Donnerstag, 14. Nov., 19.00-21.45
6. Vorst. d. Donnerstag-Stamm-Miete
Wo die Lerche singt
Operette von Lehar.
Freitag, 15. November
Wegen Vorbereitung
der Gastspiele in Straßburg
Keine Vorstellung
Samstag, 16. Nov., 19.15-21.30 Uhr
Geschlossene Vorstellung KdF., KG.
Der Strom Schauspiel v. Halbe

Kleines Theater (Eintracht)
Samstag, 16. Nov., 19.00-21.30 Uhr
Besuch am Abend
Lustspiel mit Musik v. Hugo Engel-
brecht und W. Kollo.
Vorverkauf im Staatstheater und am
Kiosk der „Eintracht“

Wilh. Bertsche jr.
Dachdeckerei • Gerüstbau
Karlsruhe-Daxlanden
Turnerstraße 9, Telefon 3019

Atlantik
KAISERSTR. 5
Der erfolgreichste Film des Jahres!
„Die Geierwally“
Einer der schönsten Filme neuerster Zeit!
Beginn: 3.30, 5.40, 7.50 Uhr

Filmstunde für die Hausfrau
Zur Vorführung gelangen:
1. **Wunder der eisernen Hand**
(Werdegang der Nähmaschine)
2. **5 Szenen mit Hussels & Schmitz**
3. **Barbara**
(Aufgabe der Frau an der Heilmattfront)
4. **Wochenschau**
(Der Führer bei Franco, Pétain und Mussolini)
Donnerstag, 14. Novbr., nachm. 2.30-4 Uhr
Kammer-Durlach
Freitag, 15. Novbr., nachm. 2.00-3.30 Uhr
Rheingold-Mühlburg
Eintrittspreis 30 Rpf. auf allen Plätzen
Veranstalter
Gaufilmstelle Baden

Junge, weibliche
Bürohilfskraft
stenographie- und schreibmaschinenkundig,
zu sofortigem Eintritt gesucht.
Persönliche Vorstellung unter Vorlage von
Zeugnissen beim **Bad. Staatstheater**.

Zuverlässige
Lastkraftwagen-
und
Bulldoggfahrer
welche Interesse und Eignung für eine Be-
schäftigung während der Wintermonate in un-
seren Reparatur-Werkstätten haben, für Groß-
Baustellen im Osten gesucht.
Handschriftliche Bewerbungen unter Befügung
eines Lichtbildes sowie von Zeugnisabschriften
erbeten an:
F. Kirchhoff
Asphalt- und Teer-Straßenbau
Stuttgart-W., Silberstraße 7

Solider Buchhalter
zuverlässig, der in der Lage ist, alle
vorkommenden Arbeiten zu machen, für
Wendstunden oder nach Vereinbarung
f. Sd., die Buchführer, in Oden, zu haf-
ten, Ang. u. Nr. 6881 an die W.P.
Gebandte
Selferin
für sofort gesucht.
Kangematz-Flasg-Apothete Karlsruhe.
Wir suchen in Jahresstellung
1 Kaffee-Köchin
Bewerbung mit Lichtbild und Zeugnis
abschicken, Gehaltsanprüchen an
Sanatorium Schönbühl
in Schönbühl bei Mühlbad.

UFA
LETZTER TAG

Lachen von
Anfang bis Ende!
Links der Isar -
Rechts der Spree
Ein lustiger Ufa-Film voll
Stimmung und guter Laune, mit
KAMPERS - PEUKERT
SCHELLHORN - WEISER
GENSCHOW - SESSAK
Täglich 3.30, 5.30, 7.40 Uhr
Ufa-Theater
und **Capitol**

Stellen-
Gefuche
Wäbel v. Schwarz-
wald
sucht Stelle
in Baderi-Restau-
rant, wo Gelegen-
heit geboten ist, sich
im Rahmenges. ein-
zusetzen, da mit
einem Badermeister
verlobt. Baden-Ba-
den ab. Umgebung
bevorzugt. Adresse
zu erfragen in der
Badischen Presse.

Frau
mittleren Alters
sucht Stelle
auf sofort als Haus-
hälterin. Angeb. u.
Nr. 6882 a. d. W.P.

Zu verkaufen
2 P. Damenschuhe
Gr. 37 u. 39, 2/3 m
Gardinenstoff zu
verk. Ang. u. Nr.
3. 11 Uhr. Zu erfr.
in der Bad. Presse.

Einige Paar
Damenschuhe
Größe 39/40, sehr
gut erhalten, zu
verkaufen.
Wappenz, Garten-
stadt, Heranweg 17
Zu verk.: 1 B. Blau-
stiefel, 41/42, grün,
gefüt. Mantel für
Vorder- oder hint.
mittl. Bl., 1 neu-
wert. Wägenman-
tel, beidseitig gete-
ilt, 12er, 12erweite
f. 9-12, Wäbchen,
2 Hälter b. 100 Str.,
1 Kraushäber, ca.
2 Str. Ang. 30-42.
Zu erf. i. d. W.P.

Tiermarkt
Arbeitskuh
sehr gut, mit 3
Kalb, zu verkaufen.
H. Bergmann,
Uhlrad,
Stettelbergstr. 80.

Zu vermieten
Garage
zu vermieten.
Riebigstr. 8.

Zu vermieten:
Werkstatt oder Lager
oder Eintracht
für einige Autos.
Rhe., Schönbühlstr. 59

4 Zimm.-Altwohn.
mit Bad, Bahnhof-
nähe, zu vermieten.
Ang. u. Nr. 6884
an die Bad. Presse.

Kleine
Mansard.-Wohn.
sofort zu vermieten.
Preis 20.—, Ang. u.
Nr. 6880 a. d. W.P.

Vollkornbrot
Vollkornbrot
Dennigs
anerkannte
Vollkornbrote
erhalten Sie in
Karlsruher, Durlacher, Ettlinger und
Bruchsaler Bäckereien

ZARAH LEANDER
WILLY BIRGEL



Das Herz
der Königin

Ein Carl-Froelich-Film der Ufa
mit
Maria Koppenhöfer, Lotte Koch,
Axel v. Ambesser, Friedr. Benfer,
Will Quadflieg, Walt. Süßenguth,
Herbert Dübner, Erich Ponto
Musik: Theo Mackeben
Spielleitung: Carl Froelich
Eine überragende Schöpfung der Ufa,
ein Film, der die Welt erobern wird!
Neue Anfangszeiten: 2.30, 5.00, 7.30
Im Ufa-Theater 5.00 und 7.30 Uhr
numerierte Plätze. Vorverkauf
ab Freitag von 11-12 Uhr.
Telefonisch können keine Karten-
Bestellungen angenommen werden
Ab morgen im
Ufa-Theater
und **Capitol**

Kaufgefuche
Gebrauchtes, gut
erhaltenes
Chaiselongue
zu kaufen gesucht.
Preisangebote unt.
Nr. 6874 an die
Badische Presse.

„Bd.“ Klein
anzeigen ließ man
in ganz Baden!
Immobilien
Garten
zu pachten gesucht.
Ang. u. Nr. 6883
an die Bad. Presse.

Arbeitsgefuche
Lagerraum
etwa 100 Quadratmeter
sofort zu mieten gesucht.
Eilangebote unter Nr. 6871
an die Badische Presse erbet.

Junger Kaufmann
sucht sofort
gutmöbl. Zimmer
in Bahnhofnähe.
Angebote erbeten unter K 67453 an die Bad. Presse.